Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1919 Nr. 306 — Jahrgang 212

Bezugspreis: Für Halle und Vororte monatlich Mk. 1,50, vierteljährlich Mk. 4,50 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,65, vierteljährlich Mk. 4,95 außer Postgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 26. Juni

Anzeigenpreis: Einzelg. Interessenten je Zeile 30 Pfg. auswärtige je Zeile 40 Pfg. — Reklamezeile 1,25 Mk. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Die Antwort auf Scapa Flow

Sühne für Flotte und Fahnen — Angst vor dem deutschen Wiedererwachen — Eine Polennote

Die ersten Drohungen der Entente

(Eigene Drahtmeldung der „H. Z.")

§§ Versailles, 26. Juni.

Dem Minister von Haniel ist heute nacht von der Entente eine Note überreicht worden, die sich auf die Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow und auf die Verbrennung der französischen Fahnen in Berlin bezieht. Die Note zitiert den Wortlaut des Artikels 53 des Waffenstillstandsvertrages, der auf die Internierung der deutschen Flotte Bezug hat. Die Note teilt außerdem mit, daß der Konteradmiral von Reuter seiner Vernehmung nach geglaubt habe, daß der Waffenstillstand am Sonnabend mittag zu Ende gegangen wäre, und er deshalb in dem Augenblick, in dem der Waffenstillstand seiner Ansicht nach zu Ende gegangen war, und ein neues Besitzrecht an der Flotte noch nicht festgesetzt war, den Befehl zur Versenkung gegeben hat. Admiral v. Reuter hat jedoch seinen Irrtum zugegeben. Die Note bestätigt die Gültigkeit der Verantwortung, da der Waffenstillstand nach Mitteilung der alliierten und assoziierten Mächte nur durch die Verweigerung der Unterschrift von seiten Deutschlands, oder automatisch am 23. Juni um 7 Uhr zu Ende hätte gehen können.

Die alliierten und assoziierten Mächte erklären sich für berechtigt, die Urheber der Versenkung vor ihre Militärgerichte zu stellen und entsprechende Strafen über sie verhängen zu lassen. Der Vorfall gibt den alliierten Mächten auch ein Recht auf Wiedergutmachung des entstehenden Präjudizes, damit auch das Recht, alle Maßnahmen zu diesem Zweck zu treffen. Die Versenkung der Flotte müsse von den alliierten und assoziierten Mächten nicht nur als Verletzung des Waffenstillstandsvertrages, sondern als systematische Verletzung der Friedensbedingungen betrachtet werden. Dies sei übrigens nicht der einzige Fall. Die Verbrennung der französischen Fahnen in Berlin bedeutet eine ebensolche Verletzung der Friedensbedingungen.

Die alliierten und assoziierten Mächte erklären daher, daß sie von diesen Taten als Zeichen bösen Willens Kenntnis genommen haben und daß sie nach Beendigung der Untersuchung die notwendige Wiedergutmachung fordern. Eine Wiederholung solcher Fälle müsse eine sehr unglückliche Wirkung auf die Ausführung des Friedensvertrages haben. Deutschland dürfe sich nicht beklagen darüber, wenn die alliierten und assoziierten Mächte alle Mittel, die ihnen durch den Vertrag, insbesondere durch den Artikel 429, zugebilligt sind, in Anwendung bringen.

(Artikel 429 bestimmt u. a., daß die Räumung des linken Rheinufers in drei Zonen von fünf bis zu fünf Jahren verzögert werden könne, wenn die Garantie gegen den deutschen Angriff nicht mehr genügend erscheint.)

An Noten dieser Art werden wir uns fortan gewöhnen müssen. Es ist doch von vornherein klar, daß wir die Bedingungen des Vertrages nicht halten können. Die Entente wird daher jede Gelegenheit benutzen, um uns mit den Zwangsparagraphen des Vertrages zu drohen. Die nationalistische Bewegung gibt doppelten Anlaß, weil die Angst vor dem alten Preußen trotz aller Vorfriedensverträge bei der Entente noch nicht ganz verschwunden ist.

Der Vertrag tritt sofort in Kraft

Eine Note Clemenceaus. — Noch kein Unterschriftler.

Versailles, 25. Juni.

Der Vorsitzende der Friedenskonferenz, Clemenceau, hat heute eine Note an den Gesandten Haniel gerichtet, in der er ihn daran erinnert, daß kraft des Artikels 432 die von der deutschen Regierung augenblicklich angenommenen Friedensbedingungen Deutschland jetzt schon die Verpflichtung hat, den Inhalt dieses Abkommens zu beobachten.

Berlin, 26. Juni.

In der gestrigen Kabinettssitzung, die sich bis 9 Uhr abends hinzog, ist die Verständlichkeit zur Unterzeichnung des Friedensvertrages noch nicht bestimmt worden.

Amsterdam, 25. Juni.

In einem die Auslieferung des deutschen Kaisers behandelnden Artikel spricht „Nieuws van den Dag" die Ansicht aus, daß die holländische Regierung sich der Pflicht nicht entziehen könne, einem Gerichtshof zu ermöglichen, über die Verantwortlichkeit des früheren Kaisers zu urteilen. Sie müsse sich aber weigern, einem Ersuchen auf Grund Art. 227 des Friedensvertrages stattzugeben, da er nicht die geringste Garantie biete, daß der Angeklagte wirklich gerecht behandelt werden würde.

*

Versailles, 25. Juni.

Der Vertreter der „Dtsch. Tagesztg." in Versailles, Wilhelm Scheuermann, der als Mitglied der Pressegruppe der deutschen Delegation von der französischen Regierung zugelassen wurde, ist verhaftet worden. Das hat die der Pressegruppe angehörigen Journalisten veranlaßt, Folgendes festzustellen:

Das Vorgehen gegen unseren Kollegen Scheuermann verstößt gegen das Völkerrecht, da er ein Mitglied einer extraterritorialen Delegation ist und macht unsere fernere journalistische Arbeit im Rahmen der Delegation unmöglich. Wir glauben deshalb, nicht nur im Interesse der deutschen Presse, sondern auch im Interesse der Presse der gesamten Welt zu handeln, wenn wir erklären: Sollte unser Kollege Scheuermann bis morgen abend 7 Uhr nicht aus der Haft entlassen oder genügend Aufklärung über den Vorfall erfolgt sein, dann sind wir genötigt, Versailles zu verlassen. Wir dürfen wohl erwarten, daß diese unsere Erklärung auch von der neutralen Presse wiedergegeben wird. — Die Vertreter der deutschen Presse in Versailles.

Versailles, 25. Juni.

Die Pariser Presse ist heute überhaupt gereizt, weil die Mitglieder der neuen deutschen Delegation noch nicht bekanntgegeben sind. Der Viererrat soll sich laut „Temps" mit jener dadurch entstandenen Lage beschäftigt haben. „Temps" empfiehlt ein Ultimatum, damit die Angelegenheit endlich geregelt werde. Man gewinnt die Empfindung, daß jetzt, wo der Friede gesichert ist, die Gereiztheit in der Bevölkerung zusehends anwächst, als ob sie Angst hätte, die wahre Lage für Frankreich kennen zu lernen. Die sozialistische Presse ist geradezu wild, weil nach Clemenceau die Demobilmachung aufzuschieben ist. Zudem sind die Sozialisten besonders erbittert und erregt wegen der Zurückweisung Longuets und Frossards bei der Landung in England, zumal Regierungssozialisten wie Renaudel glatt einreisen konnten.

Alles das beweist, daß Frankreich noch weit entfernt ist von Ruhe, Frieden und Aufhebung der Ausnahmegesetze.

Unterzeichnung am Montag?

(Eigene Drahtmeldung der „H. Z.")

Ungeduld der Entente. — Hermann Müller der Dumme.

§§ Versailles, 26. Juni.

Dutasta vom französischen Ministerium des Äußern hat sich gestern abend bei Minister Haniel eingefunden, um abermals nach den Namen der deutschen Delegation und ihrer Ankunft zu fragen. Er erwartete mit großem Nachdruck die endgültige Bekanntgabe der Namen bis heute mittag. Nach den Pariser Blättern soll, falls bis heute mittag die Angaben nicht gemacht werden, der deutschen Regierung eine kurzfristige Aufforderung zur Benennung ihrer Delegation übersandt werden.

Berlin, 26. Juni.

Das Reichskabinett ist heute vormittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um über außer- und innerpolitische Fragen zu beraten. In dieser Sitzung wird auch die Persönlichkeit bestimmt, die in Versailles den Friedensvertrag unterzeichnen soll. Das Kabinett ist sich in seiner gestrigen Sitzung darüber schlüssig geworden, daß der deutsche Delegierte im Rang der alliierten Friedensdelegation gleichstehen müßte. Es ist wahrscheinlich, daß der neue Minister des Äußern, Hermann Müller, sich bereit erklären wird, nach Versailles zu gehen, um namens der deutschen Regierung den Vertrag zu unterzeichnen. Sollte Hermann Müller diese Mission übernehmen, dann wird die deutsche Delegation schon morgen abreisen, so daß also am Sonntag, spätestens Montag, die Unterzeichnung erfolgen kann.

*

— v. Haniel. Der Kaiserl. Gesandte im Auswärtigen Amte Edgar Haniel v. Haimhausen, welcher bei den unglücklichen Friedensverhandlungen mehrfach genannt wird, wurde geboren zu Ruhrort am 12. Dezember 1870 als Sohn des dortigen Kaufmanns Maximilian Haniel und seiner Gemahlin Klara Haniel und verheiratete sich zu Hirschberg in Schlesien am 29. Januar 1903 mit Margarete v. Brauchitsch, der ältesten Tochter des Oberstleutnants Wilhelm und der Martha Holm. — Die Stammreihe der Familie beginnt mit einem Braunschweig.-Lüneburg. Major Joachim Haniel, der am 7. Oktober 1638 sich zu Lüneburg mit Anna Winsching vermählte und sein Geschlecht nach Düsseldorf und Elberfeld verpflanzte. Das Geschlecht erlangte zu verschiedenen Zeiten ein Adelsdiplom. Der Kaiserliche Gesandte erlangte den Adel am 14. Juli 1905. Wappen: ein redendes: in silbernem Schilde ein schwarzer Hahn. Helmschmuck: ein offener schwarzer Flug. Gg. S.

Parteitag der Deutschnationalen

Zum ersten Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei ladet der Parteivorstand die Mitglieder des Hauptvorstandes, die der Partei angehörenden Abgeordneten der gesetzgebenden Versammlungen des Reiches und der Einzelstaaten und je einen Vertreter für jedes angefangene Tausend der Mitglieder jedes Kreisvereins ein. Der Parteitag findet am Sonnabend, 12. Juli, und Sonntag, 13. Juli, in Berlin im großen Saale der „Philharmonie", Bernburger Straße 22, vormittags 10 Uhr statt. — Auskunftsstelle für den Parteitag ist die Hauptgeschäftsstelle der Partei, Bernburger Straße 24. Anträge für den Parteitag sind bis zum 6. Juli an die Hauptgeschäftsstelle der Partei einzureichen. — Wir kommen auf diese Einladung noch zurück.

Die Stunde der Rettung

Jetzt heißt es, das wichtigste Volksgut aus dem Schiffbruch bergen, den Glauben an die Zukunft, den festen Willen zur Zukunft. Lassen wir alle parteipolitischen Erwägungen und Hänkereien! Was kümmern uns Regierungskrisen und Fraktionsabmachungen, was Ministerzusagen, die morgen um so sicherer gebrochen werden, je feierlicher sie gestern die Luft erschütterten! Selbst ist der Mann. Wir müssen unser Schicksal selber in die Hände nehmen und uns stets vor Augen halten, daß dem deutschen Volke von niemand sonst Hilfe und Erlösung kommen kann, am wenigsten von seinen wechselnden, haltlosen Verlegenheitsregierungen.

Herr Scheidemann, der gewiß ein guter Zahlabendredner, aber ein ganz unmöglicher Staatsleiter war, ist gegangen. Nach allzu langem Zögern. Das einzige ehrenhafte Motiv, das ihn auf dem Ministersessel festhielt, — er selber hat's in Weimar angedeutet — war die Furcht, daß seine unabhängigen Nachfolger Deutschland noch tiefer ins Unglück bringen würden. Denn eine Regierung Haase, die ja bekanntlich schon nach soldatischer Unterstützung sucht, würde die belogenen und betrogenen Massen genau so enttäuschen müssen, wie ihre Vorgängerin. Und zuguterletzt schlimmerletzt bliebe dann nichts übrig als der Uebergang der Macht in die Hände der Spartakusleute. Hinter Spartakus aber erhöbe sich unabwendbar, unentrinnbar der Diktator.

Unser deutsches Volk leidet heute in der Hauptsache an seiner unglücklichen Regierung. Auch Scheidemanns Nachfolger sind und müssen Scheidemänner sein. Die innere Unsicherheit und Hilflosigkeit dieser Herren, die sich mühsam von einem Tag zum andern fortwursteln, verhindert das Zusammenraffen der Kräfte und den Beginn des Neuaufbaues. Gewiß wirft uns der Versailler Mordfrieden um Jahrzehnte in der Entwicklung zurück. Aber wir wollen nicht vergessen, daß die Entscheidung darüber, ob sich Deutschland aus aller Qual und allem Jammer wieder erheben kann, doch ausschließlich bei uns selbst liegt. Kein Feind kann ein 60-Millionenvolk auf längere Zeit so knechten, wie der Vielverband es sich zurzeit noch träumen lassen mag. Auch dürfen wir bei aller Schwarzseherei getrost annehmen, daß Deutschland im Kerne noch lebensstark und lebensfrisch sein muß. Ein Volk, das sich 4½ Jahre lang gegen unerhörte Uebermacht, gegen die ganze Welt verteidigt hat, ein Volk, das so viel unerschütterliche Widerstandskraft gezeigt hat, kann noch nicht reif für den Untergang sein. Vielleicht, ja sogar wahrscheinlich, haben wir eine Tat, zu der die Vorsehung uns bestimmt hat, zu früh unternommen; vielleicht waren unsere Muskeln und unsere geistige Entschlossenheit dafür noch nicht stark genug. Anlaß zu der Befürchtung aber, daß es nun mit uns ein- für allemal aus und vorbei sei, liegt nicht vor. Wohl ist es den Feinden gelungen, mit Hilfe der Niederlagen-Politiker im eigenen Lande unser Volk im entscheidenden Augenblick schwächlich und feig zu machen; wohl haben Lug und Betrug, die kein Verwerfungsmittel scheuten, vorübergehend Deutschland zu Boden werfen können. Dennoch liegt es völlig in unserer Hand, einen neuen Aufstieg ins Werk zu setzen.

Die Aussichten dafür sind, so trüb die Atmosphäre auch scheinen mag, nicht durchaus schlecht. Von der sozialistisch-kommunistischen Welle, die unser Land im Gefolge des schwarzen 9. November überflutet, werden auch die Nachbarreiche nicht verschont bleiben. Man irrt sich in London, New-York und Paris, wo man glaubt, einen entscheidenden Händlersieg über Deutschland errungen zu haben. Von diesem Kriege wird sich gerade der westländische Mammonismus, der jetzt im Siegesrausch tobt, nie wieder völlig erholen. Es kann sein, daß er noch eine Weile die Völker in Ketten hält; seine Glanzzeit ist ein- für allemal dahin. Wer glaubt denn, daß sich um des Ausfuhrgeschäftes willen noch einmal die Millionen in Tod und Untergang hineinhetzen lassen werden? Wer glaubt denn, daß der Mittelstand und die Arbeiterschaft aller Länder nicht sehr bald durchschauen werden, was alle die heuchlerischen Redensarten Wilsons, Lloyd Georges und Clemenceaus, all die Entrüstungen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, des Fortschritts usw. im Grunde zu bedeuten haben? Sobald die Geschundenen und Betrogenen die Wahrheit erkannt haben, werden sie die Prokuristen dieser Politik so gut wie die Drahtzieher zu Gericht laden.

Wenn Deutschland keine Zeit versäumt, sich aus dem heutigen Jammer herauszuarbeiten, welche Macht der Erde wird es dann ernsthaft in seinem Bestreben stören können? Unser Volk hat unbedingt ein starkes Verlangen nach Ordnung. Heute toben die Klassen und Stände noch zornig gegeneinander. Heute findet der Hetzer und Wühler, der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191906262-10/fragment/page=0001

Radikalste noch allenthalben Gläubige und Gefolgschaft. Aber sehr bald wird der Rummel ein Ende nehmen. Ein Fieber muß sich austoben, nachher tritt bei dem Kranken um so größeres Ruhebedürfnis ein. Im Grunde fehlt dem deutschen Volke nichts als ein entschlossener Führer, der den gesund gebliebenen Mittelstand und die tüchtige Arbeiterschaft an sich zu fesseln versteht. Es fehlt ein Mann von Eisen und Energie, der an die gute Sache dieselbe Entschlossenheit und Kraft setzt, wie die Mundspitzen am Haase und Cohn an ihre schlechte Sache. Gelingt es dem kommenden Manne, Bürger und Bauern, den Mittelstand im weitesten Sinne des Wortes aus seiner Dumpfheit aufzurütteln, gelingt es ihm, diese Schichten davon zu überzeugen, daß sie die Macht haben, sobald sie die Macht haben wollen, dann ist die Stunde der Rettung da.

* * *

Scapa Flow

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot
Von unsres Schiffes Mast,
Dem Feinde weh, der sie bedroht,
Der diese Farben haßt.

Die deutsche Flotte ist nicht mehr. Noch vor der Besitzergreifung durch die Engländer, haben unsere internierten Mannschaften ihre Schiffe versenkt oder auf Strand gesetzt. Der Engländer hatte schon Anstalten getroffen, um sofort nach Unterzeichnung des Friedens die deutsche Flotte in Besitz zu nehmen, aber die deutschen Besatzungen hatten davon erfahren und sorgten ihrerseits dafür, daß dies nicht „automatisch" gehen sollte. Wie ein Märchen mutet die Kunde an. Wieder erwacht ist der Heldengeist und Wagemut, der stets in unserer Flotte lebte. Zwar hatten Lumpen in blauer Uniform die Revolution begonnen, durch Feiglinge, die während des Krieges nichts geleistet haben. Ueberall ins Land strömten „Matrosen" und bildeten die A.- und S.-Räte. Ein Schrecken wurde für ganz Deutschland die „berühmten" Matrosenkompagnien, die sich spartakistischen Einflüsterung nur allzuwillig zeigten. Diese Leute haben das Ansehen der Marine im Inlande ungeheuer geschwächt. Wo jetzt eine blaue Uniform auftaucht, wendet man sich ab von dem „Kult". Darum begrüßen wir es mit besonderer Freude, daß wieder einmal „blaue Jungen" gezeigt haben, daß der alte Heldengeist noch weiter lebt, der uns im Kriege so häufig entgegengetreten ist beim Skagerrak, den Taten der „Möve" und des „Wolf" und in den kühnen U-Bootsfahrten bis an Amerikas Küste. Wie freute sich der Engländer über den willkommenen Machtzuwachs, um seine im Kriege entstandenen Lücken aufzufüllen. „Hier können wir Schiffbau lernen", äußerten englische Offiziere an Bord S. M. S. „Baden". Fürwahr ein stolzes Lob für unseren Schiffbau, und zugleich ein testimonium paupertatis für die englischen Ingenieure, wie es vernichtender kaum zu denken ist. Stolz wollen wir sein auf diese Tat und unseren „blauen Jungs" einen frohen Empfang in der Heimat bereiten. Leider weilen sie noch fern von uns, und kein Mensch kann sagen, ob man sie nicht nach Belgien oder Nordfrankreich schleppt; denn der kalte Engländer in seiner Wut kennt keine Grenzen; ob interniert oder kriegsgefangen, das ist ihm gleich. Keine Gelegenheit wird er versäumen, um den Rücktransport der Mannschaften zu verzögern und vielleicht unmöglich zu machen. Ein Symbol scheint die Tat! So schnell wie der schmähliche Zusammenbruch erfolgte, so schnell kam der gesunde Sinn wieder hindurch. So werden auch wir als Volksganzes ein Auferstehen feiern, wenn das Volk erst Ruhe hat, um die Gründe des Elends zu erkennen.

Seid gegrüßt, ihr tapferen Männer, weit von der Heimat in den öden Bergen. Ganz Deutschland freut sich auf ein Wiedersehen!

Weber,
R. O. A. Boksmannsmaat auf S. M. Ubt. „U. 46".

Der Kampf um die Ostmark

Polnische Angst vor der deutschen Faust

(Eigene Drahtmeldung der „H. Z.")

§§ Versailles, 26. Juni.

Eine heute um 2 Uhr nachts überreichte Note bezieht sich auf eine angebliche deutsche Drohung gegen Polen. Die alliierten und assoziierten Mächte machen darin die deutsche Regierung aufmerksam, daß die polnischen Behörden im Besitz einer angeblich amtlichen Depesche sind, welche zeigt, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, zwar einerseits den Frieden zu unterzeichnen, anderseits aber eine offiziöse Haltung den lokalen Behörden gegen die Errichtung der polnischen Herrschaft in den abzutretenden Gebieten angedeihen zu lassen. Die Note macht darauf aufmerksam, daß sie die deutsche Regierung in aller Form verantwortlich macht, dafür zu sorgen, daß von dem in dem Vertrag bestimmten Zeitpunkt an alle Truppen und deutschen Beamten in den erwähnten Gebieten zurückgezogen und das keinerlei Unterstützung bei den Aufständen in diesen Gebieten ihnen zuteil werden. Die angeblich amtliche Depesche ist bezeichnenderweise aus Posen datiert und hat folgenden Wortlaut:

„Deutschland wird unterzeichnen. Nichtsdestoweniger wird Hörsing für Schlesien und Winnig für West- und Ostpreußen den Krieg gegen Polen erklären. Die Regierung wird sich dem offiziell widersetzen, aber sie wird offiziös die Angelegenheit mit allen Mitteln unterstützen. Hörsing hat heute telegraphiert: „Sendet ein großes Paket nach Breslau"."

Das Ministerium Bauer wies in seiner ersten Note auf die große Gefahr hin, die im Osten droht, weil die Bevölkerung die Abtretung jahrhundertlang deutschgebliebener Gebiete an Polen nicht dulden wolle. Nach Annahme des Friedensvertrages benutzt nun ein Teil der französischen Presse diesen Umstand, um die Alliierten zu einem Vorgehen an der deutsch-polnischen Grenze zu veranlassen. Namentlich „Temps" erklärt, die Deutschen wollten um jeden Preis verhindern, daß der Friede endgültig werde und ruft deshalb aus: Man sorge für eine Entladung des im Osten aufziehenden Gewitters.

General Hoffmann gegen die Preisgabe

General Hoffmann, der bekannte frühere Mitarbeiter des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, teilt mit, daß er in dem ihm unterstellten Abschnitt auch gegen den Befehl der Regierung keinen Fußbreit deutschen Bodens preisgeben, sondern die Grenze mit bewaffneter Hand verteidigen wird. Er weigert sich, einen Friedensvertrag anzuerkennen, welcher rein deutsches Land preisgibt, die alleinige Schuld des deutschen Volkes am Kriege in wahrheitswidriger Weise anerkennt und unter Bruch der deutschen Verfassung, die jedem Deutschen die Aburteilung durch ordentliche deutsche Gerichte garantiert, in die Auslieferung deutscher Bürger zur Aburteilung durch außerordentliche ausländische Gerichte einwilligt.

Auf diesen wahrhaft heldenhaften Entschluß wenigstens eines Generals hat die zage Regierung recht schnell geantwortet. Unser Sondermitarbeiter drahtet:

Wie wir hören, hat die Regierung von diesem Entschluß und der Erklärung General Hoffmanns erst durch Pressemitteilung Kenntnis erhalten. So sehr die Regierung die patriotischen und nationalen Motive General Hoffmanns anerkennt, so kann sie nicht zugeben, daß ein General sich in dieser Weise gegen die Regierung auflehnt. Wie es heißt, wird Reichswehrminister Noske im Auftrag der Regierung bei Hoffmann zunächst anfragen, ob die in den Zeitungen wiedergegebenen Aeußerungen den Tatsachen entsprechen. Sollte Hoffmann das zugeben, so würde die Regierung zu einem Einschreiten, eventl. zu einer Absetzung Hoffmanns geneigt sein, um ihre Autorität zu wahren und Konflikte mit den Alliierten zu vermeiden.

Natürlich ....

*

Die Oberste Heeresleitung veröffentlicht zur Klarstellung einen ausführlichen Bericht über ihre Verhandlungen mit der Reichsregierung in der Frage der Annahme des Friedensvertrags.

Auf eine Anfrage aus Weimar depeschierte Hindenburg an Noske: „Wir sind bei der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten militärisch in der Lage, im Osten die Provinz Posen zurückzuerobern und unsere Grenzen zu halten. Im Westen können wir bei ernstlichem Angriff unserer Gegner angesichts der numerischen Ueberlegenheit der Entente und deren Möglichkeit, uns auf beiden Flügeln zu umfassen, kaum auf Erfolg rechnen. Ein günstiger Ausgang der Gesamtoperationen ist daher sehr fraglich, aber ich muß als Soldat den ehrenvollen Untergang einem schmählichen Frieden vorziehen."

Am Montag, 23. Juni, kurz vor 12 Uhr mittags telephonierte der Reichspräsident den ersten Generalquartiermeister persönlich an und teilte ihm mit, daß Zentrum und Sozialdemokraten sich wahrscheinlich für die Annahme erklären würden. Er bat nochmals um Auskunft, welche Stellung die Truppen dazu nehmen würden, man befürchte nach den Mitteilungen des Generals v. Lüttwitz an den Reichswehrminister Militärrevolten. Auf die Frage erfolgte um 12 Uhr mittags die nachstehende Antwort des ersten Generalquartiermeisters nicht in seiner dienstlichen Eigenschaft, sondern wie er ausdrücklich erklärte, als Deutscher, der die Gesamtlage klar übersieht: Er sei verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß ein Kampf nach vorübergehenden Erfolgen im Osten im Enderfolg aussichtslos sei und daß nur, wenn Noske in einem öffentlichen Aufruf die Notwendigkeit des Friedensschlusses darlegen und von jedem Offizier und Soldaten verlangen würde, daß er auch bei Unterzeichnung des Friedens im Interesse der Rettung unseres Vaterlandes auf seinem Posten bleibe und seine Pflicht und Schuldigkeit gegenüber dem Vaterland tue, Aussicht bestehe, daß das Militär sich hinter ihn (Noske) stelle und damit jede neue Umsturzbewegung im Innern, sowie Kämpfe nach außen im Osten verhindern würden. Weitere Schritte der O. H. L. sind in der Friedensfrage nicht getan worden.

Kampffreudige Truppen

Vertreter aller Formationen des Abschnitts Bromberg haben einstimmig beschlossen:

1. In ihren jetzigen Stellungen zu verbleiben, auch wenn Befehl zum Räumen gegeben wird, bis alle Nachbartruppen von Thorn bis Kreuz sich geäußert haben, ob sie auch entgegen den von der jetzigen Regierung unterschriebenen Friedensbedingungen mit Waffengewalt zur Deutscherhaltung der Ostmark eintreten.

2. Die Waffen keineswegs niederzulegen, sondern im Kampf die Provinz Posen zurückzuerobern, sofern die Mehrzahl der Grenzschutztruppen von Kreuz bis Thorn gleichen Sinnes sind, ausreichender Nachschub von Kriegsmaterial vorhanden ist und geeignete höhere Führung sich hierzu zur Verfügung stellt.

Die Truppen des Gouvernements Thorn haben schon vor einigen Tagen durch ihre Vertrauensleute an den Ministerpräsidenten Scheidemann, an Reichswehrminister Noske und den Aktionsausschuß des Ostparlaments eine Entschließung gedrahtet, daß sie jede Abtretung auch nur eines Stückchens der Ostmark auf das entschiedenste ablehnen. „Gegebenenfalls sind sie bereit, dem Raube deutschen Landes mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten. Lieber sterben, als sich dem polnischen Joche beugen; darin sind sich Truppen und Volk einig."

Erwachender Spartakismus

Räterepublik Hamburg

Berlin, 25. Juni.

Die politische Gewalt befindet sich in den Händen der Volkswehr und der Betriebsräte der Hamburger organisierten Arbeiterschaft. Die Polizeigewalt wird ebenfalls von der Volkswehr gemeinsam mit den Betriebsräten der organisierten Arbeiterschaft gehandhabt. An der Spitze dieser Gewalten steht die Zwölferkommission der Betriebsräte gemeinsam mit den drei Sozialistischen Parteien. Gegen Plünderer wird in energischer Weise vorgegangen.

Hamburg, 25. Juni.

Alle Regierungsgebäude Hamburgs sind durch die Aufständischen besetzt. Im Rathause hat sich ein Zwölferrat gebildet, der die Regierungsmacht über Hamburg in Anspruch nimmt. Von seiten der Aufständischen sind um das Gefängnis Geschütze aufgefahren. Die politischen Gefangenen wurden befreit und alle Justigakten verbrannt. Nach Berlin ist die Eisenbahnverbindung vorläufig intakt. Der Hauptbahnhof ist besetzt. Einzelne Angehörige der Reichswehr sind ermordet worden. Die Kämpfe haben auf beiden Seiten mehrere Opfer gefordert.

Der Schauplatz der Kämpfe

Hamburg, 25. Juni.

Gegen 2 Uhr nachmittags wurde das Rathaus von den Aufständischen nach kurzem Kampf besetzt. Hierauf wurde nach der Einleitung von Verhandlungen der Straßenkampf eingestellt und vorläufig Waffenruhe beschlossen. Der Hauptbahnhof befindet sich erneut in den Händen der Spartakisten. Inzwischen fand heute nachmittag eine Versammlung der Unabhängigen, der Kommunisten, des Zwölferausschusses der Arbeitslosen und der revolutionären Obleute im Gewerkschaftshause statt, um die Forderungen der Einberufer festzulegen. Diese erstrecken sich auf die Auflösung des Bahrenfelder Freiwilligenkorps und der Einwohnerwehr, Aufhebung des Belagerungszustandes und Stellung der Lebensmittelverteilung unter eine zu wählende Kommission. Die Beschlüsse dieser Versammlung stehen noch aus. Im allgemeinen ist die Stimmung heute abend ruhiger. Man hört nur noch vereinzelte Schüsse fallen. Von dem Kommandanten von Groß-Hamburg, Lampl, der am Hinterkopf durch einen Streifschuß verletzt war, verlautete später, daß er gefangengenommen, sodann aber durch die Flucht entkommen sei. Bisher wurden als Opfer der Straßenkämpfe 185 Tote und mehrere hundert Verwundete gemeldet.

(Von unserem ht.-Sonderberichterstatter.)

Hamburg, 26. Juni.

Seit gestern nachmittag ist die äußere Ruhe Hamburgs nicht gestört worden. Niemand bekümmert sich um den Belagerungszustand. Die Polizei wurde gestern durch bewaffnete Arbeiter ausgeübt. Mannschaften der früheren Sicherheitswehr haben ihre Waffen zum großen Teil ausgeliefert. Heute morgen waren bewaffnete Arbeiter nur noch am und im Rathaus zu sehen. Dort tagt noch immer die Zwölferkommission der Betriebsräte der organisierten Arbeiterschaft, die sich seit gestern mittag dort häuslich niedergelassen hat und offenbar die neue Regierung darstellen wird. Zu regelrechten Verhandlungen mit dem Senat ist es noch nicht gekommen und das Parlament (die Bürgerschaft) wird offenbar ganz ausgeschaltet werden. Die Bürger sind vollständig entwaffnet worden, die Arbeiter und Soldaten haben in den Häusern der Bürger Haussuchungen gehalten und ihnen die Waffen abgenommen.

Plünderungen in Frankfurt-Oder

Frankfurt (Oder), 26. Juni.

Nachdem bereits in den gestrigen Morgenstunden auf dem Obst- und Gemüsemarkt Plünderungen vorkamen, ging der Mob am gestrigen Spätabend im Anschluß an eine Versammlung der Unabhängigen zu schweren Ausschreitungen über. Er zog vor das Gefängnis und befreite sämtliche Gefangene, darunter einen Mörder. In der Stadt plünderte die Menge eine größere Anzahl von Läden und Warenhäusern, sowie mehrere Restaurants und Cafés. Als Regierungstruppen einschritten, war ein großer Teil des Unheils schon geschehen. Auf dem Marktplatz sind zahlreiche Läden, vor allem Warenhäuser und Konfektionsgeschäfte, geplündert und zerstört. Der Schaden ist vorerst noch unübersehbar. Es scheint, daß ortsfremde Elemente bei den Ausschreitungen die Führung übernommen hatten. Von Menschenverlusten ist noch nichts bekannt.

Ein Aufruf der Deutschen Volkspartei

Die Deutsche Volkspartei der Nationalversammlung versendet folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Furchtbares ist geschehen! Des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit ist dahin. Alles, was Deutschland stark, groß und reich machte und eine glückliche Nation mit reiner Lebensfreude erfüllte, sinkt ins Grab. Eine Politik, die, ohne die Festigkeit nationaler Ziele im Daseinskampf unseres Volkes, von Illusion zu Illusion taumelte, führt Deutschland in den Sumpf des Verderbens. Der letzte Rest nationaler Würde und Selbstachtung wird von einer Regierung preisgegeben, deren Mehrheit noch vor wenigen Wochen ihr „Unannehmbar" sprach. Die Deutsche Volkspartei drängt es, in dieser Stunde endgültiger Zertrümmerung deutscher Größe das freimütige Bekenntnis vor der Nation abzulegen, wie fern sie den politischen Mächten steht, die es über sich bringen, das uns von haßerfüllten Feinden angesonnene Todesurteil zu unterzeichnen.

Blühende Provinzen in West und Ost sollen aus dem Reichskörper herausgerissen, herrliche Gaue deutscher Kultur durch lange Besetzung zum Abfall reif gemacht werden. Unsere Kolonien werden uns geraubt, Heer und Flotte zerschlagen. Unerhörte Fron an Geld, Gut und Arbeit, die wir nie leisten können, legt man einem erschöpften Volke mit schonungsloser Niedertracht auf. Unsere Wirtschaft wird zerbrochen, jede freie Betätigung des deutschen Schaffens lahmgelegt, unser Gut in der Welt gestohlen, unsere Kohle geraubt, jegliche Freiheit der politischen Selbstbestimmung nach innen und außen genommen und durch das schmachvolle Ansinnen der Auslieferung deutscher Männer dem deutschen Volke zugemutet, sich selbst zu einer Nation minderen Wertes, minderer Ehre herabzuwürdigen. Die Welt hält den Atem an ob des Staunens, wie ein Volk von Selbstachtung ein solches Werk entsetzlichster Vernichtung auf sich zu nehmen vermag.

Wir lehnen das Dokument der Schmach und Vergewaltigung, des Hasses und der Niedertracht mit Entrüstung ab. Wir leben in der Stunde tiefster Erniedrigung der Hoffnung, daß ein Volk von so großer Vergangenheit sich nicht dauernd knechten lassen wird. Das deutsche Volk hat sich so oft aus tiefster nationaler Not zu neuem Leben emporgerungen, die Weltgeschichte hat so oft ein gerechtes Gericht gehalten, daß wir die Waffen des politischen Kampfes um Deutschlands Erneuerung nicht mutlos senken, sondern laut ins Land den Ruf erschallen lassen:

Deutschland ist tot! Auf zum Kampf für ein neues Deutschland! Zurück von den Mächten der Zersetzung und Auflösung der Ordnung! Hinweg mit der nationalen Schwäche und Mutlosigkeit würdeloser Tage. Aus tiefer Not muß der Geist erstehen, der ein neues Geschlecht zur Errettung des Vaterlandes in allen deutschen Gauen emporführt.

Furchtbar steht die Zukunft vor uns! Maßlose Not und erbarmungsloses Elend wird unser nächstes Schicksal sein. Tragen wir es mit nationaler Würde als unabwendbares Verhängnis. Aber Kampf gegen alles Verderbnis! Glühende Liebe und Hingebung zum Vaterlande in den Stunden tiefster Bedrängnis! Ein schlechter Deutscher, der sein gepeinigtes und zertretenes Vaterland im Stich läßt.

Auf, deutsches Volk! An der Bahre deiner Größe pflanze die Hoffnung auf!

Weimar, den 22. Juni 1919.

Die Deutsche Volkspartei in der Nationalversammlung.

Axmann. Dr. Becker. Beuermann. Dr. Graf zu Dohna. Dusche. Dr. Heinze. Dr. Hugo. D. Dr. Kahl. Kempkes. Dr. Maretzky. Frau Mende. Dr. Mittelmann. Dr. Mosdorfer. Dr. Rießer. Dr. Rimkel. Dr. Stresemann. Vögler. Dr. Weidtman. Winnefeld. Witthoefft.

th. **Die wilden Arbeiterräte bei der Staatseisenbahn.** Bei der preußischen Staatseisenbahn bestehen eine Reihe wilder Arbeiterräte, die ein gedeihliches Zusammenarbeiten unmöglich machen. Die preußische Staatsregierung hat nunmehr entschieden, daß die wilden Arbeitervertretungen neben den auf dem Gesetz vom 23. Dezember 1918 beruhenden Vertretungen nicht weiterbestehen dürfen. Falls eine gütliche Vereinbarung nicht getroffen werden kann, sind Mittel in Aussicht genommen, um gegen die wilden Räte vorzugehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191906262-10/fragment/page=0002

Volkswirtschaft

Abdruck der mit einem ✱ versehenen Original-Artikel und Original-Meldungen des volkswirtschaftlichen Teils nur mit genauer Quellenangabe „Hallesche Zeitung“ gestattet

Mitteldeutsche Versicherungs-Akt.-Ges., Halle

✱ Die Gesellschaft hatte nach dem Berichte für 1918 in ihrem 10. Geschäftsjahre in allen Versicherungszweigen einen erfreulichen Zugang an Versicherungssummen und Prämien zu verzeichnen. Der Geschäftsbetrieb erstreckte sich wie im Vorjahre auf die Versicherung gegen Feuer-, Einbruchsdiebstahl- und Wasserleitungsschäden, gegen Mietverlust, Schaden durch Betriebsunterbrechung und von Preisdifferenzen im Zuckerhandel sowie auf das Feuerrückversicherungs- und Retrocezzisionsgeschäft. Die Gesamtversicherungssumme Ende 1918 betrug 738 019 723 Mark bei einer Gesamtprämieneinnahme für 1918 von 1 879 898 Mark. Die ziffernmäßigen Ergebnisse in den einzelnen Zweigen und die Vergleiche mit 1917 sind aus nachstehender Tabelle zu ersehen:

in Mark		Versicherungssumme	Prämie	Schäden (gezahlt und zurückgestellt)
Feuerschäden . .	1918	654 588 907	1 803 899	1 021 993
„ . .	1917	518 040 212	1 215 078	1 261 705
Einbruchdiebstahlschäden	1918	31 605 842	58 762	53 631
	1917	19 290 023	30 699	9 609
Wasserleitungsschäden	1918	51 824 974	17 238	3 939
	1917	47 605 044	16 887	6 186

Nach Rückstellung von 1 125 352 (936 276) Mk. für Prämien- und Schadenreserven, nach Abzug der Verwaltungskosten mit 147 342 (123 869) Mk., der Provisionen mit 124 808 (110 816) Mk. und nach Abzug eines buchmäßigen Kursverlustes von 38 740 Mark verbleibt noch ein Gewinn von 40 210 (1407) Mk., der auf Vorschlag des Vorstandes in Anbetracht der zwischenzeitlich bereits eingetretenen weiteren Kursrückgänge vorsichtshalber nicht verteilt werden soll. Die Bilanz weist bei 5 Millionen Mark Aktienkapital, auf die 1,25 Millionen Mark einbezahlt sind, neben dem Organisationsfonds von 230 354 Mk. und der bereits erwähnten Rückstellung für Prämien- und Schadenreserven an Verbindlichkeiten nur noch 287 750 Mk., an Guthaben von anderen Versicherungen, von Generalagenten, in 1919 bezahlten Reichsstempel und Aufsichtsratsguthaben auf, denen am Vermögen 1 822 458 Mk. an Guthaben bei Banken, Versicherungen und Generalagenten gegenüberstehen, so daß die Bilanz also einen sehr flüssigen Stand zeigt. Die Wertpapiere sind mit 918 850 Mark eingesetzt. Das Geschäftshaus steht mit 167 861 Mk. und das Inventar mit 23 826 Mk. zu Buch. Die Generalversammlung findet am 28. Juni statt.

Gesellschafts-Abschlüsse

Vereinigte Jaeger, Rothe & Siemens-Werke Akt.-Ges. in Leipzig. Der Reingewinn in 1918 stellt sich einschließlich Vortrag auf 327 458 (293 099) M., woraus wieder 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und 6 Prozent (12) auf die Stammaktien verteilt werden. Der Neuvortrag beträgt 58 294 (87 334) Mark. Das Unternehmen war bis in die zweite Jahreshälfte hinein gut beschäftigt, doch konnten die Betriebseinrichtungen infolge der bekannten Schwierigkeiten nicht voll ausgenützt werden. Besonders traf mit Ausbruch der Revolution ein sehr starker Rückschlag ein. Die Umstellung des Hauptwerkes Eutritzsch auf die normale Fabrikation ist inzwischen erfolgt. Das Zweigwerk Leutzsch ist in Anbetracht der ungeklärten politischen Lage ohne Verlust aufgelöst worden. Ueber die Aussichten vermag die Verwaltung keine Vorhersage zu machen, wenn auch die Beschäftigung vorläufig als befriedigend bezeichnet werden kann. In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen: Außenstände mit 3 364 717 (1 614 336) M., Vorräte mit 2 261 562 (1 858 801) M. und anderseits Kreditoren einschließlich Warenschulden mit 3 243 356 (3 528 216) M.

Kali-Gewerkschaft Riebel in Hannover. Der im vergangenen Jahre erzielte Rohgewinn beträgt 1 659 738 (i. V. 1 367 150) M. Generalunkosten beanspruchten 224 314 (185 232) M., Zinsen sowie Provisionen 132 314 (179 374) Mark, Versicherungen 44 576 (33 987) M. und Abschreibungen 838 533 (548 555) Mark. Aus dem Reingewinn von wieder 420 000 M. sollen wie im Vorjahr 400 M. Ausbeute auf den Kux verteilt und wieder 20 000 M. dem Grubenvorstand überwiesen werden. Nach dem 9. November kam der Betrieb fast völlig zum Stillstand. Die Verwaltung verlangt eine angemessene Erhöhung der Kalipreise zur Sicherung einer bescheidenen Rentabilität.

Hannoversche Kaliwerke A.-G. Der Abschluß für 1918 ergibt einen Gewinn von 460 285 M., um den sich der vorjährige Verlustvortrag auf 1 354 508 M. verringert. Im November mußte die Förderung eingestellt werden. Wenn nicht bald eine Wendung zum Besseren eintritt, muß nach Ansicht des Vorstandes mit dem Erliegen vieler Kaliwerke bestimmt gerechnet werden.

Industrie, Handel, Handwerk

Der Leipziger Rauchwarenhandel und die Pelzkonfektion. (Nach Mitteilung des Verbandes deutscher Rauchwarenfirmen.) Während Pelzwerk in Deutschland in früherer Zeit fast ausschließlich in den Kleinbetrieben der Kürschner hergestellt wurde, vollzog sich mit dem wachsenden Wohlstand und dem damit zunehmenden Verbrauch an Pelzwerk nicht in Deutschland, sondern in der ganzen Welt ein Uebergang vom Klein- zum Großbetrieb, und die Pelzkonfektion übernahm zum großen Teil die Versorgung des Detailhandels. Eine Folge dieser Entwicklung war, daß — während die Kürschner früher ihren Bedarf an Fellen fast ausschließlich während der Messe einkauften — nunmehr sich die Einkäufe von Rohmaterial nicht mehr auf die Messen allein beschränken, sondern auf das ganze Jahr verteilen, wie die Aufträge oder bestimmte Moderichtungen es verlangen. Daher kommt es, daß in den Monaten Dezember bis März größere Umsätze erzielt werden als während der Frühjahrsmesse, so daß diese ihre Bedeutung für das Geschäft in Fellen zum Teil verloren hat. Dagegen hat sich speziell die Ostermesse zu einem wichtigen Faktor für den Handel in konfektionierten Pelzwaren entwickelt. Der Grund hierfür liegt besonders darin, daß während der Ostermesse der Verein deutscher Kürschner seine stets sehr zahlreich besuchte Jahresversammlung verbunden mit Ausstellung neuer Pelzmoden abhält und die Großkonfektion diese Gelegenheit zur Ausstellung ihrer Konfektionen benutzt, um persönlich Fühlung mit ihrer Kürschnerkundschaft zu nehmen. Die Wichtigkeit der Leipziger Messe ist in dieser Beziehung von Jahr zu Jahr gewachsen, und es ist zu hoffen, daß sie nach Friedensschluß auch ihre internationale Bedeutung wiedergewinnen wird.

50 Prozent stilliegende Zementfabriken. Nach Mitteilung des Vereins deutscher Portlandzementfabriken liegen gegenwärtig noch 50 Prozent der Fabriken infolge Mangels an Kohle und Arbeitern still.

— **Elbschiffahrt.** Am 24. 6. traf Kahn Nr. 214 in Aken ein.

Provinz Sachsen

— **Ammendorf,** 25. Juni. (Segen der Schweineimpfung.) Hier und in den benachbarten Orten geht die Rotlaufseuche um. In Radewell haben sämtliche Schweinebesitzer mit Ausnahme eines einzigen ihre Tiere impfen lassen, und gerade dieses eine Tier, für welches aus vorgefaßter Meinung die Schutzimpfung verschmäht worden war, mußte an Rotlauf verenden.

d. **Schlanstedt,** 25. Juni. (Die Ersparnisse gestohlen.) Dem Arbeiter Friedrich Becker wurden seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 12 000 Mark aus der Wohnung gestohlen.

— **Eisleben,** 25. Juni. (Der Abschluß der Stadtsparkasse.) weist eine weitere beachtenswerte Zunahme der Einlagebestände auf. Diese stiegen von 16 784 608,72 Mark am 1. April 1918 auf 20 473 306,84 Mark am 31. März 1919. An Zinsüberschüssen werden 243 832,60 Mark ausgewiesen. Diese erfreuliche Entwicklung unseres städtischen Finanzinstituts ist für den Stadthaushalt von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

— **Sangerhausen,** 25. Juni. (Abschiedsfeier.) Ende dieses Monats scheidet Bürgermeister Knoblauch nach mehr denn 37jähriger verdienstvoller Tätigkeit aus seinem Amte, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Aus diesem Anlaß wird beabsichtigt, am Montag, den 30. d. M. abends im Saale des „Preußischen Hofs“ einen Abschieds-Kommers zu veranstalten.

d. **Halberstadt,** 25. Juni. (Militärisches.) Generalmajor Korch hat anstelle des Majors Wülfing von den Landesschützen die Geschäfte des Garnisonältesten der Garnison Halberstadt übernommen.

△ **Weimar,** 25. Juni. (Stadtverordnetensitzung.) Ein Schmerzenskind der Stadt Weimar, die Stadthalle, beschäftigte in der letzten Sitzung der Stadtverordneten nach langer Pause — man scheute sich immer, an diese unangenehme Materie zu erinnern — wieder einmal das Kollegium. Bekanntlich war vor dem Kriege der Monumentalbau, der endlich der in Weimar herrschenden Saalnot ein Ende machen sollte — es fehlt noch heute ein genügend großer Konzertsaal — am Schwansee begonnen werden, aber dann wurde der Bau aus Mangel an Material und Arbeitskräften eingestellt, so daß noch heute die bereits weit über den Grund hinausragenden Mauern, von Gras usw. bedeckt, der Zukunft harren und im übrigen einen ziemlich trostlosen Anblick bieten. Auf eine Anfrage wegen der verwendeten Mittel gab der Oberbürgermeister eine umfassende Aufklärung über die ganze Sache. Danach soll der Bau noch vollendet werden und dem Kollegium demnächst eine Vorlage zugehen; alle Gerüchte, daß der Boden sumpfig sei, die bislang fertiggestellten Bauten durch die Witterung gelitten hätten, seien hinfällig; alles sei nach eingehender Prüfung in völlig einwandfreiem Zustand vorgefunden worden. Zu bedauern sei nur, daß der Bau nicht früher habe vollendet werden können, denn dann würde die Stadt Weimar einen großen Vorteil gehabt haben. (Bekanntlich waren alle Kongresse, Konzerte, Vorträge usw. während der ganzen Kriegsjahre auf den in Privathänden befindlichen Erholungssaal angewiesen.) Die bis jetzt fertiggestellten Bauten haben einen Wert von 200 000 M. und 110 000 M. stehen als Baufonds vorläufig zur Verfügung. Also auch finanziell ist das Unternehmen gesichert.

Halle und Umgebung

Halle, 26. Juni.

Die Schule der neuen Zeit

Vortrag im Halleschen Lehrerverein.

Der erste Abend, den der Hallesche Lehrerverein veranstaltete, um über Schulfragen mit den Eltern unserer Kinder und Freunden der Schule zu beraten, fand eine außerordentlich starke Beteiligung. Rektor Saupe begrüßte die Zuhörer, welche den Saal bis auf den letzten Platz füllten, und wies darauf hin, wie vor hundert Jahren, als unser Vaterland in gleicher Weise am Boden lag, ein Fichte seine flammenden Reden an die deutsche Nation hielt und sie aufforderte, die heiligsten Güter eines Volkes zu wecken und zu pflegen. Wenn uns unsere Feinde auch all unserer wirtschaftlichen Güter beraubt hätten, so könnten sie uns doch unsere geistigen Güter nimmermehr entreißen. Sie bis zu größtmöglicher Vollkommenheit zu entwickeln, solle die Einheitsschule geschaffen werden.

Nun ergriff der Hauptredner des Abends, Herr Tews, das Wort zu seinem Vortrage über die „Einheitsschule“. Er führte etwa folgendes aus: „Bei der Frage um die Einheitsschule handelt es sich nicht nur um eine Schul- und Erziehungsfrage, sondern um eine Frage, die für den ganzen Staat und für das ganze Volk von Bedeutung ist Nicht nur ein Plato, sondern auch ein Fichte, Freiherr vom Stein, Wilhelm v. Humboldt vertreten diese Gedanken. Die Politik verhinderte ihre Ausführung. Der Deutsche Lehrerverein hat sie wieder aufgenommen und kämpft besonders seit dem Lehrertage in Kiel für ihre Verwirklichung. Die Schule ist Gegenstand der Gesetzgebung, darum gehören Staat und Schule zusammen. Jeder Staat schafft sich die Schule, die er braucht. Der jetzige Volksstaat fordert eine Umwälzung unseres Bildungswesens. Die Schule hat mit dem Stande der Eltern nichts zu tun. Ihr alleiniger Zweck ist, die Seele des Kindes zu entwickeln. Wenn der neue Staat für alle gleiches Recht und gleiche Pflichten fordert, so muß er die Einheitsschule bringen, und zwar die Einheitsschule vom Kindergarten bis zur Universität. Sie erfordert eine einheitliche Vorbildung und Besoldung der Lehrkräfte, eine einheitliche Verwaltung unter einer Reichsschulbehörde und Selbstverwaltung. Ein Volk, eine Schule! Die höheren Schulen, wie wir sie heute haben, sind Kinder der Kirche und darum Standesschulen. Die Volksschule ist eine Schöpfung des Staates. Er zwang seine Untertanen zur Schule. Das ist jetzt anders geworden. Millionen schöpfen ihre Bildung aus der Volksschule. Aber wie ist sie bisher behandelt worden? Es gibt Dutzende von höheren Schulen mit 120 Kindern, die von 12—15 Lehrkräften unterrichtet werden und Tausende von Volksschulen mit nur einem Lehrer. Die Volksschulen stehen ohne Berechtigung da. Ein Uebergang in die höheren Schulen war nicht vorhanden, wurde sogar von der Schulverwaltung für ältere Volksschüler unmöglich gemacht oder doch gehemmt. Die große Zahl der Schüler des platten Landes und der kleinen Städte findet keinen Anschluß an die höheren Schulen. Die Neuordnung des Mittelschulwesens hat bewirkt, daß die Abschließung dieser Schulen gegen die Volksschulen noch schlimmer wurde. Redner ging nun auf die Vorschulen ein. Er suchte die Gründe zu widerlegen, die man anführt, um an ihr festzuhalten und wies auf die großen Schäden hin, die die Vorschule birgt. In unseren höheren Schulen sind viele Schüler, die nicht hineingehören und viele sind draußen, die nicht hineinkönnen. Das muß die Einheitsschule ändern. Freie Bahn jedem Tüchtigen! Wir müssen bei jedem Kinde herausfinden, was seine Tüchtigkeit ausmacht und sie pflegen. Unsere Ansicht über Begabung müssen wir ändern. Neben den rein geistigen Kräften müssen die Kräfte des Auges, der Hand usw. gepflegt werden. Die geistigen Arbeiter können nicht allein die Kulturträger sein. Wir wollen keine Gleichheitsschule machen. Wir wollen jedem das Seine geben. Mit dem Anschluß an die höheren Schulen ist es nicht getan. Die Schule hat auch erziehliche Aufgaben. Sie muß die Grundgedanken des Staates entwickeln. Alle Schulen, die die gleichen Lehrziele haben, müssen auch gemeinsam sein. Darum fordern wir eine gemeinsame Grundschule. Wir finden sie bereits in allen Volksstaaten, z. B. in Nordamerika und in den nordischen Staaten. Redner wies nun die Notwendigkeit einer sechsstufigen Grundschule nach. Vor dem 11. und 12. Lebensjahre entwickeln sich die Anlagen und Neigungen der Kinder nicht. Bisher sind die Kinder gezwungen worden, einen Beruf zu ergreifen, der sie oftmals um ihr Lebensglück betrog. Es wird so mancher Handarbeiter, der nichts ist als Kopfarbeiter, und mancher steht in der Kohlengrube, der auf einen Lehrstuhl gehörte. Wir haben bisher die fremden Sprachen zu sehr in den Vordergrund gestellt, das muß anders werden. Unsere Bildung muß sich mehr auf Natur und Heimat, auf Volkstreue und Muttersprache aufbauen. Alle Glieder unseres Volkes müssen mehrere Jahre die Grundschule besuchen. Dann werden sie sich besser kennen lernen. Auf die Grundschule soll sich eine zweijährige Bürgerschule aufbauen. Sie soll für die praktisch Befähigten sein. Reiche Gliederung ist notwendig. Auf die Grundschule soll sich dann die Mittelschule aufbauen. Sie ist keine Mittelschule im Sinne der alten preußischen Mittelschule. Sie umfaßt das 7.—9. Schuljahr der höhern Schule. In ihr soll eine neue Sprache gelehrt werden. Den weiteren Aufbau kann Redner nur kurz streifen. Die Einheitsschule ist nicht nur eine bloße Aufbaufrage, sondern eine wirtschaftliche und eine Bildungsfrage. Die Bürger- und Mittelschulen können bis in die kleinsten Orte vordringen. Die Trennung nach Stand, Vermögen und Bekenntnis muß verschwinden. Privatschulen müssen gestattet werden aus Gründen der staatsbürgerlichen Freiheit. — Mit der Einheitsschule unzertrennlich ist die Forderung nach einem einheitlichen Lehrerstande. Die Ansicht, daß der Lehrer an höheren Schulen oder der Fachlehrer mehr leisten als der Volksschullehrer, muß verschwinden. Die neue Schule verlangt gleiche Bewertung für alle Lehrkräfte. Die wirtschaftlichen Verhältnisse müssen umgestaltet werden. Der Unterricht muß unentgeltlich sein. Redner zeigte an mehreren Beispielen, daß die Einnahmen des Staates an Schul- und Kolleggeldern schon jetzt nur einen Bruchteil der Gesamtausgaben ausmacht. Die Einheitsschule ist möglich, da wir eine kulturelle Einheit sind. Sie ist eine geschichtliche Notwendigkeit. Wir müssen wieder ein Volk werden. Das Ziel muß die Reichsschule sein. Wir glauben an eine deutsche Zukunft. Sie ruht in unserer Jugend. Sie wird so sein, wie wir unsere Jugend erziehen. Dann gibt es noch einmal ein deutsches Auferstehen!

Reicher Beifall lohnte die Ausführungen. Der erste Debatteredner, Dr. Hoffmann-Kutschke, versuchte auf Grund der Rassenerforschung dem Problem der Begabung nahezukommen. Lehrer Herbst forderte an Stelle des Egoismus die Erziehung zum Gemeinsinn. Er verlangt aus erziehlichen, unterrichtlichen und volkswirtschaftlichen Gründen eine sechsjährige Grundschule. Nach 3 Jahren lasse sich nur sprachliche Fertigkeit und schnellere Auffassung erkennen. Wirkliche Begabung zeige sich erst im 11. und 12. Lebensjahre. Lehrer Görsch wandte sich vor allem gegen die Vorurteile der Eltern gegen die Volksschule und wies darauf hin, daß wir die Einheitsschule einführen müssen und einführen können. Studienrat Dr. Krüger wußte sich mit dem Redner eins, daß wir nur die möglichste Höchstbildung unseres Volkes erstreben, ist aber der Ansicht, daß das Ziel der höheren Schulen in 3 Jahren nicht zu erreichen sei. Besonders werde den Gymnasien der Todesstoß versetzt. Das Ziel der andern höheren Lehranstalten könne erreicht werden, wenn die Mittelschule leistungsfähig sei. Er betonte den Wert der alten Sprachen, begrüßte die Forderung einer höheren deutschen Schule, wollte aber freiwillig auf eine sechsstufige höhere Schule nicht verzichten. Frl. Horn forderte eine bessere Ausstattung der Volksschule mit Lehrmitteln, wies auf die Gefahren des Kindergartens hin und verlangte, durch Elternabende im kleinen Kreise das Interesse der Eltern zu wecken. Sie setzt sich warm für den bekenntnismäßigen Religionsunterricht ein. Stadtverordneter Kürbs forderte, daß der Arbeitsunterricht die Kinder spielend in die Arbeitsverhältnisse einführe und bezeichnete den Religionsunterricht für die Erziehung unnötig.

Herr Tews ging in seinem Schlußwort auf die Debatte ein und schloß in der Ueberzeugung, daß die Einheitsschule bald verwirklicht werden wird. **Wa.**

✱

Wir haben dem Bericht über den Vortrag des Herrn Tews, dessen Ansichten wir in manchen wesentlichen Punkten keineswegs voll beipflichten, hier dennoch Raum gegeben, um unseren Lesern Möglichkeit zu bieten, den Standpunkt der neuzeitlichen Schultheoretiker kennen zu lernen. Wir werden Gelegenheit nehmen, auf den Gegenstand an dieser Stelle zurückzukommen. D. Red.

— **„Das alte Lied mit neuem Text.“** Nachstehend geben wir eine Entgegnung Herrn Geheimrat Voretzsch' wieder, die sich mit der gestern an dieser Stelle veröffentlichten Zuschrift über die Wiederanstellung des Universitätslektors Dr. Lavoipière befaßt. Wie die gestrigen Zeilen, so wollen auch die nachfolgenden Ausführungen als subjektive Meinung aufgefaßt sein. Der springende Punkt der gestrigen Zuschrift rührt an eine Sache nicht des objektiven Urteils allein, sondern des allerpersönlichsten Gefühls, des Empfindens, das in verschiedenen Menschen sehr verschieden sein kann und trotz aller Zweckmäßigkeits- und sonstigen Erwägungen in verschiedenen Menschen sehr verschieden sein kann und stets disputabel bleibt. — Herr Geheimrat Voretzsch schreibt: „Das alte Lied mit neuem Text. Die gestern unter dieser Benennung hier abgedruckte Zuschrift wirft der Universitätsbehörde „klägliches Ausländertum“ und „wissenschaftliche Vorurteilslosigkeit“ vor, weil sie den früheren Lektor des Französischen, Herrn Dr. Lavoipière, einen „anerkannt deutschfeindlichen Urfranzosen“ wider als Lektor angestellt hat. Die Universitätsbehörde hat für möglichst gründlichen und vielseitigen praktischen Unterricht in den modernen Sprachen zu sorgen und muß dazu geborene Ausländer gerade jetzt um so mehr heranziehen, als unseren Neuphilologen in den nächsten Jahren, ja Jahrzehnten jeder Aufenthalt in Frankreich unmöglich sein wird. Herr Dr. L. ist auch kein beliebiger Ausländer, sondern seit langen Jahren an deutschen Hochschulen — Prag, Rostock, Hamburg, Halle — als Lehrer tätig und hier in Halle aus seiner früheren Lehrtätigkeit bekannt und geschätzt. An den Grausamkeiten und Rohheiten, welche die Franzosen gegen deutsche Kriegsgefangene und andere in ihrem Bereiche befindliche Deutsche begangen haben, ist er so wenig schuldig als der Verfasser der Zuschrift an den angeblichen Verbrechen, welche die Feinde unseren Soldaten andichten. Wäre Herr Dr. L. ein „anerkannt deutschfeindlicher Urfranzose“, so hätte er nicht eine Deutsche zur Frau. Wäre er ein deutschfeindlicher Urfranzose, so hätte er nicht selbst das Verlangen gehabt, beim Austausch der Kriegsgefangenen nach Deutschland statt nach Frankreich entlassen zu werden. Wäre er ein deutschfeindlicher Urfranzose, so hätte ich nicht selbst seine Wiederanstellung beantragt. Niemand, der mich kennt, wird mich eines Mangels an Nationalgefühl oder gar eines „kläglichen Ausländertums“ zeihen. Durchaus ungeschickt ist vollends die Beziehung auf den zweiten Lektor des Französischen. Denn es ist gerade das Verdienst derselben Universitätsbehörden, die Lehrkraft des Herrn Professor Dr. Klindrieck, der Herrn Dr. L. während des Krieges zu vertreten hatte, auch nach der Wiederanstellung des Herrn Dr. L. für die Universität erhalten zu haben. Ich habe selbst den Antrag gestellt, Herrn Professor Dr. Klindrieck gleichfalls dauernd als Lektor anzustellen, weil der Unterricht im modernen Französisch bei der großen Zahl der Studierenden mehrerer Lehrkräfte bedarf und der geborene Franzose und der auf deutschen Hochschulen gebildete, im praktischen Schulunterricht stehende deutsche Oberlehrer sich gegenseitig vortrefflich ergänzen. Ich habe dabei verständnisvolles Entgegenkommen bei allen übergeordneten Behörden gefunden, auch bei der Universitätsabteilung des Ministeriums, die durch eine Verfügung vom Januar d. J. grundsätzlich den Unterricht in den modernen Fremdsprachen durch zwei Lektoren, einen geborenen Ausländer und einen Deutschen, angeordnet hat. Halle ist eine der ersten Universitäten, an denen dieser Grundsatz verwirklicht werden konnte. Daß eine derartige Einrichtung nur zum Vorteile der Studierenden ist, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden. Man sollte also den Universitätsbehörden dankbar sein statt sie zu schelten.

Der Romanist der Universität Prof. Dr. Voretzsch.“

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher (Verreist).
Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Hans Heiling; für Volkswirtschaft und Sport: Hans Heiling; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Adolf Meyer.
Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle a. S.
Verlag und Druck der Halleschen Zeitung Otto Thiele, Halle a. S.
Verlagsdirektor: Robert Boetzsch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191906262-10/fragment/page=0003
DFG

Einladung zur Zeichnung der restlichen 3 Millionen Aktien
des in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandelnden

Rekord-Film-Konzerns.

Kapital: Mark 6 000 000.—.

Büros: Berlin W. 66, Leipziger Str. 119/120. Fernsprecher: Zentrum 8334 u. 8306.
Dresden-Laubegast, Uferstraße 33. Fernsprecher: Niederelbitz 723 u. 724.

Der Rekord-Film-Konzern hat sich die Fabrikation nur gediegener, wahrhaft künstlerischer Films zur Aufgabe gestellt. Da dieselben in eigenem Atelier aufgenommen werden, von einer eigenen Kopieranstalt kopiert, einem eigenen Verleihinstitut vertrieben und in eigenen Lichtspieltheatern gespielt werden sollen, so wird hiermit ein Unternehmen geschaffen, dessen Gewinnstmöglichkeiten die denkbar günstigsten sind, und das geeignet ist, mit jedem Konkurrenten des In- und Auslandes in die Schranken zu treten. Schon jetzt haben wir Verträge bezw. Erwerbung eigener Theater in Hannover, Brna, Gera und Bremen abgeschlossen, die nach erfolgtem, allen modernen Anforderungen entsprechendem Umbau zu Beginn der Spielsaison 1919 spielbereit sein werden. Das Theater in Bremen ist inzwischen bereits am 31. dieses Monats eröffnet worden. Weitere Verhandlungen schweben mit Berlin, Hamburg, Chemnitz, Dresden, Stettin und anderen Orten. Der Konzern besteht aus folgenden Gesellschaften:

Rekord-Film-Atelier-Gesellschaft,
Rekord-Film-Kopierwerke,
Rekord-Lichtspiel-Theater-Gesellschaft,
Rekord-Film-Verleih-Gesellschaft, Direktion Johannes Nische, Leipzig,
Rekord-Film-Gesellschaft.

Der Konzern hat in Dresden-Laubegast ein unmittelbar an der Elbe liegendes Besitztum mit altem, 15 000 qm großem Park erworben, auf dem ein kleines Atelier steht, dessen Erweiterung zu einem alle technischen Notwendigkeiten und Möglichkeiten berücksichtigenden Groß-Atelier jetzt in Angriff genommen wird. Der Umbau wurde dem bekannten Spezialisten auf dem Gebiete des Atelierbaues **Bruno Buch, Berlin,** übertragen. Das Atelier sowohl als der Park dienen zunächst den Aufnahmen der eigenen Gesellschaft, werden aber auch jeweils an andere Gesellschaften vermietet, wodurch eine weitere Ausnutzungsmöglichkeit geschaffen ist.

Die **Rekord-Film-Verleih-Gesellschaft** wird in erster Linie die von der Rekord-Filmgesellschaft hergestellten Filme abnehmen und sie wieder in erster Linie an die Rekord-Lichtspielhäuser absetzen.

In zweiter Linie sollen allererste fremde Films erworben und an unsere Theater weitergegeben werden.

Auf Grund vorstehender Darlegung ist die Gesellschaft mit dem Namen **Rekord-Film-Konzern** gegründet worden, die jetzt in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt wird.

Auf Grund obiger Ausführungen kann mit einer außergewöhnlich hohen Dividende gerechnet werden.

Auf Wunsch stehen eingehende Prospekte mit genauer Kalkulation zur Verfügung. Kriegsanleihe wird zum Tageskurs der Reichsbank in Zahlung genommen.

Die Gesellschaft gibt 6000 Aktien aus, von denen 3000 bereits begeben sind. Der Preis einer Aktie ist bis auf Widerruf auf Mk. 1150.— festgesetzt.

Wir laden hiermit zur Zeichnung ein. Zeichnungen nehmen entgegen:

Rekord-Film-Konzern A.-G., Berlin W. 66, Leipziger-Straße 119/20.
Rekord-Film-Konzern A.-G., Dresden-Laubegast, Uferstraße 33.
Bankhaus Dienstbach & Moebius, Berlin W. 56, Oberwallstraße 20.
Bankhaus Heinrich Emden & Co., Berlin W. 56, Jägerstraße 40.

Der Gegenwert ist den Bankhäusern Dienstbach & Moebius und Emden & Co. auf das Konto des **Rekord-Film-Konzerns A.-G.** zu überweisen.

Berlin W. 66, Leipziger Straße 119/20, Juni 1919.

Die Direktion:
(gez.) von Düffel. (gez.) Kirchner.

Konzertdirektion **Siegfried Kummerehl,** Halle.

Thaliasäle

Dienstag, den 1. Juli 1919, abends 8½ Uhr

KONZERT

Erna Fiebiger
Hofopernsängerin am Landestheater Dresden

Erich Klinghammer
Kammersänger Leipzig

Am Flügel: Kapellmeister
Hermann Büchel
vom Stadttheater Straßburg (Elsaß).

Blüthnerflügel von B. Döll.
Karten zu Mark 5.10, 4.10, 3.10 und 2.10 bei H. Hothan und an der Abendkasse.

Hallischer Hausfrauenbund, e. V.
Haupt-Versammlung Freitag, d. 27. Juni, abends 8½ Uhr
Gemeindehaus, Albrechtstr. 27. Der Vorstand.

Reisegepäck-Versicherungen

sofortiger verbindlicher Abschluß zu **sehr billigen Prämien.**

Zillmann & Lorenz, Delitzscher Straße und Hauptbahnhofshalle.
General-Agentur **Johs. Erbß,** Dorotheenstraße Nr. 1. Telephon 6686.

Damen,

welche gern ein **gutsitzendes Korsett** tragen und Wert auf **prima-prima Stoffe** legen, finden solche in großer Auswahl in den Preislagen von **20.00—95.00 Mark** bei

H. Schnee Nachfolger,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Für Familien-Festlichkeiten
empfiehlt in reicher Auswahl
elegante Verlobungs- und Vermählungs-Drucksachen
Buch- u. Kunstdruckerei Otto Thiele
Verlag der Halleschen Zeitung.

Klavier-Stimmungen u. Reparaturen
werden fachmännisch ausgeführt. Stimmungen im Abonnement. Meine Stimmer und Techniker sind mit Ausweis versehen u. kommen nur auf Bestellung.
B. Döll, Klavierhandlung, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Altrenommierte **Möbel-Fabrik C. Hauptmann** *Kleine Ulrichstr. 36a u. b.*

Alexisbad! Das Stahlbad des Harzes. **Hotel Elysium**
am Walde gelegen, m. schönem romantischen Garten, hält sich den verehrten Kurgästen für längeren oder kürzeren Aufenthalt bestens empfohlen.
Bevorzugte Pension. **Mässige Preise.**
Bäder im Hause. Elektr. Licht.
Tel. Amt Harzgerode Nr. 104. Auskunft erteilt der Besitzer
Joh. Spinnux. Hotel Elysium, Alexisbad (Harz)

Bohnenkaffee, gebr. la Qualität.
Holländ. Kakao, garantiert rein, Schwizer Milch-Schokolade, Vanille-Schokolade
Original Rumy-Reisstärke in kleinsten Mengen zu sehr billigen Preisen
Wiederverkäufer Rabatt
W. Hellige, Halle a. S., Hafenstrasse 43.

Parkett
liefert, repariert, — reinigt, bohnert —
Hönemann
Bauhof 1. Tel. 3631.
Verkauf von echten Bohnerwachs zu regulären Preisen.

Zöpfe
Alle Haarersatzteile.
G. Niedermann,
1 Poststraße 1.

Moderne
Halsketten
für
Damen u. Kinder
(viele Neuheiten).
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Englischer Privatunterricht
in und außer dem Hause. Auch für Anfänger. Probestunde gratis. Anfr. u. Z 1706 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eier-Versand-Karton
für 12, 24, 36, 60 Stück
Sobel,
Steinweg 45, Große Ulrichstraße 9, Reilstraße 1.
Ammendorf: Bahnhofstraße 3.

Die Not der Frau
behandelt die neueste wissenschaftl. Broschüre von Dr. med. Müller. Gegen Einsendung v. M. 1.— Frankozusendung in verschlossenem Umschlag.
Garma-Verlag,
München 22/48, Taltenbachst. 2

Walhalla-Operetten-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Fritz Steidl-Gastspiel
Nur bis Ende Juni.
Die Sensation von Halle:
Der Flug um die Welt.
Entzückendes Ballet! Kostüm-Pracht!
Radschuras Elefanten-Dressur.
Kasse v. 10-1½ u. 4-6 U.

Bad Wittekind
Freitag, den 27. Juni, nachm. 3½ Uhr:
Kur-Konzert
von der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 36.
Leitung: Kapellmeister **O. Haupt.**
Eintrittspreise: 1. Erwachsene 60 J. f. Kinder 40 J.
Dauerkarten haben Gültigkeit.
Mittwoch, den 2. Juli Brunnenfest.

Junges Mädchen aus achtbarer Familie sucht für ihre Ferien 14 tägigen
Landaufenthalt
mit voller Pension in der Umgebung Halles. Angebote mit Preis unter Z. 1715 an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Angebot!
Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
ca. 150 Zimmer
in einfacher bis ganz reicher Ausführung.
Möbelfabrik
Albert Martick Nachf.
Inh. Richard Ziemer,
Halle a. S., Alter Markt 2.

Apollo-Theater.
Tägl. abds. 8 Uhr
Die **Kinokönigin**
Operette v. J. Gilbert.
Della **Emmy Sturm a. G.**
Vorverkauf 9—1 u. 5—½7.

Stadt-Theater
Freitag, den 27. Juni 1919.
Anfg. 7½, Ende 9¼ Uhr:
Kümmelblättchen
Eine heitere Geschichte von Robert Overweg.
Sonnabend nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Abends 8 Uhr:
VII. Sinfonie-Konzert.

Thalia-Theater
Gastspiel des Stadttheater-Personals.
Sonntag, den 29. Juni 1919, abends 7½ Uhr
Die verlorene Tochter
Lustspiel von Ludw. Fulda.

Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.
Elegante Herrenzimmer.
☆

Kunstgewerbehaus
Gr. Steinstrasse 11 gegenüber Most:
Sonderausstellung:
Wiener Werkstätten.

Pianino-Stimmungen Reparaturen
Albert Hoffmann
am Riebeckplatz.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in grosser Auswahl
G. Schaible
Möbelfabrik.
Gr. Märkerstrasse 26 am Ratskeller.

Heute morgen 4 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Schnicke
geb. Ehrhardt

Spielberg, den 25 Juni 1919.

Um stilles Beileid bittet im Namen aller Hinterbliebenen
Emil Schnicke
Beerdigung findet Sonnabend, d 28. Juni 1919, nachmittags 3 Uhr statt

---

Am 25. Juni schied aus einem arbeitsreichen Leben, weil er die Schmach seines Vaterlandes nicht überleben konnte, mein unvergeßlicher Mann, mein heißgeliebter Bruder, unser edler Vater

Adolf Weissler
Rechtsanwalt und Notar.

Die tieferschütterten Hinterbliebenen
Auguste Weissler geb. Hayn
Emma Worm geb. Weissler
O. Weissler, Oberlehrer
Margret Weissler geb. Wendt
Gerhard Weissler als Enkel
E. Weissler, Opernsänger
Dr. F. Weissler, Referendar.

Die Einäscherung findet am Sonnabend um 3 Uhr auf dem Gertrauden-Friedhof statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191906262-10/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 26 Juni.

Nur eine Gaslampe

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Reichskommissars für Elektrizität und Gas vom 26. Juli 1917 und der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 2. November 1917 (betr. Sicherstellung des Betriebes der Gasanstalten) wird in Ergänzung der Bekanntmachung des Vertrauensmannes des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 11. August 1917 für das Versorgungsgebiet des städtischen Gaswerks folgendes bestimmt:

1. In Privatwohnungen darf in keinem Wohnraum gleichzeitig mehr als eine Leuchtflamme brennen, auch da nicht, wo mehrflammige Gasbeleuchtungskörper vorhanden sind.
2. Zuwiderhandlungen unterliegen den in Ziffer 4 der Bekanntmachung vom 11. August 1917 angedrohten Strafen.
3. Diese Bestimmung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Halle, den 18. Juni 1919. **Der Magistrat.**

*

Die letzte Stadtverordnetensitzung hatte, wie erinnerlich, den Antrag Kleeis-Wilke angenommen, nach dem künftig zur Beleuchtung größerer Wohnungen nicht mehr als eine Gaslamme gebrannt werden darf; ein in hohem Maße einseitiger Beschluß. Gewiß, in vielen Familien genügt eine brennende Lampe über dem Tisch des Hauses. Aber es gibt auch nicht wenige Häuser, in denen die Familienmitglieder des Abends nicht um den Tisch versammelt sind oder sein können, Zeitung zu lesen, Patience zu spielen, oder der Unterhaltung zu pflegen. Familien, in denen beispielsweise der Mann des Abends an seinen Schreibtisch gebunden ist und geistige Arbeit zu verrichten hat, die Alleinsein mit sich und seinem Kopfe verlangt und sich nicht beiläufig coram familia erledigen läßt. Gerade in einer Universitätsstadt sind solche Verhältnisse gewiß nicht wenige zu finden. Die bürgerlichen Stadtverordneten sollten die von links kommenden Anträge tunlich noch sorgsamer daraufhin prüfen, daß sie nicht grundsätzlich die Existenz derjenigen „Klassen" oder Berufe einfach ignorieren, die sich oder ihrem Pflichtgewissen nicht einen Achtstundentag leisten können, und die nicht mit der Faust arbeiten. Die Sozialisten haben nun einmal eine Vorliebe dafür, nur in materiellen Dingen zu denken und die eigenen und die Bedürfnisse anderer Menschen lediglich unter diesem Gesichtspunkte zu betrachten. Die vorstehende Bekanntmachung des Magistrats geht glücklicherweise noch nicht so weit, wie der Antrag Kleeis-Wilke es wünscht, sondern verfügt nur die Benutzung von mehr als einer Flamme in einem Wohnraume. Diese Einschränkung wird im allgemeinen zu ertragen sein

*

Der Prozeß Klüber

Fortsetzung der Zeugenvernehmung.

Besonderes Interesse beanspruchte die Aussage der Mutter der Geliebten Bauers. Die Mutter erzählte, daß ihre Tochter am Abend des 2. März nach Hause gekommen sei und von der Untat des Bauer berichtet habe, der sich seiner Tat noch rühmte und an allerschlimmsten gewesen sei; Bauer war in Begleitung der Tochter zur Mutter gekommen, und hat u. a. auch gesagt, er habe die Papiere verbrannt. Die Briefmappe des Herrn v. Klüber hat Bauer der Mutter übergeben, die sie später an die Polizei ausgeliefert hat. Bauer leugnet auch jetzt wieder alles ab.

Ein weiterer Zeuge hat gesehen, daß Richter mit schußbereitem Gewehr über die Brücke gelaufen ist; Richter habe gesagt: „Der Schuß war gut, es war ein Kopfschuß", und weil er dies so stolz gesagt hatte, habe er (der Zeuge) geglaubt, Richter habe den Schuß abgegeben und Herrn v. Klüber getroffen. Es ist aber auch möglich, daß ein anderer ihm mit dem tödlichen Schuß zuvorgekommen ist.

Von zwei weiteren Zeugen hat der eine genau gesehen, wie Fiedler half, den Oberstleutnant über das Geländer zu heben, während der andere bekundet, daß Fiedler sich unter den Leuten befunden hat, die v. Klüber ins Wasser geworfen haben.

Ein aus der Strafhaft vorgeführter Zeuge bekundet, daß Bauer ihn seinerzeit, als beide in Untersuchungshaft waren, gebeten habe, er solle zur Mutter der Frau Str. gehen und sagen, sie möge ihm Lebensmittel zuwenden, täte sie das nicht, so würde er sie hineinlegen, weil sie Pfündergut von ihm erhalten habe. Bauer hat dem Zeugen auch erzählt, daß er unter der Anklage des Mordes an dem Oberstleutnant stehe, wobei er (Bauer) gesagt habe, er „habe ihn mit ins Wasser geworfen".

In der Sitzung am heutigen Donnerstag wird ein Teil der Zeugen bis morgen früh beurlaubt. Die Mutter des Hauptangeklagten, die 53jährige Frau Bauer aus Eisleben, ist als Zeugin geladen. Der letzte Vorsitzende des früheren Soldatenrates gibt die Erklärung ab, daß er im Roten Turm einigen Soldaten den bestimmten Auftrag gegeben hat, v. Klüber nach der Brunnenschule zu bringen. Angeklagter Bauer erklärt, daß man in diesem Sinne auch im Roten Turm vom „Wettiner Hof" gesprochen habe. Dem Zeugen ist davon nichts bekannt. Unter großer Stille im Zuhörerraum wird die Mutter des Angeklagten Bauer vorgeführt. Unter Tränen und lautem Schluchzen sagt sie aus, daß ihr Sohn in seiner Jugend ein braver und ordentlicher Mensch gewesen ist. Erst nachdem er aus dem Felde gekommen ist, sei er wie umgewandelt gewesen. — Der Angeklagte Bauer folgt den Ausführungen seiner Mutter mit Tränen. — Ein weiterer Zeuge kennt Bauer vor dem Kriege und kann nur ausfagen, daß B. ein fleißiger Arbeiter gewesen ist. — Ein anderer Zeuge, der bereits am Dienstag bereidigt worden ist, war Augenzeuge, als v. Klüber in die Saale geworfen wurde. Er hat auch gesehen, wie eine Person, und zwar ein Soldat, dem Oberstleutnant an der Saale die Papiere abgenommen hat. Die Person selbst kennt er nicht, und auch nähere Angaben kann der Zeuge nicht machen. Bei dem Hineinwerfen in die Saale hat sich Oberstleutnant v. Klüber an einer Militärperson festgehalten, so daß es aussah, als ob der Oberstleutnant den betreffenden Soldaten mit in das Wasser ziehen wollte. Der Lehrherr des Angeklagten Fiedler sagt über dessen Führung und Leistung aus, daß er sich nicht besser und nicht schlechter geführt hat als alle anderen Lehrlinge. Er kann ihn nicht gerade als Engel schildern, in seiner Gehilfenzeit aber hat der Angeklagte fleißig gearbeitet. Ein weiterer Zeuge sagte aus, daß schon in der kleinen Ulrichstraße aus der Menge heraus Worte gefallen sind: „Der Herr wird in die Saale geworfen." Als eine wichtige, glaubwürdige Zeugin trat ein 13jähriges Schulmädchen auf. Sie kennt den Angeklagten Kiertz von früher und hat ihn bei den Vorgängen an der Saale, die sie mit erlebte, gleich erkannt. Er trug, so führte sie unter Spannung der Zuhörer in erweitertem Tone aus, eine Husarenjacke und einen braunen Mantel. Sie hat bestimmt gesehen, daß Kiertz den Oberstleutnant mit über das Geländer gehoben hat. Sie hat ferner gesehen, wie man ihn, als v. Klüber sich wehrte, auf die Hände trat. Als der Oberstleutnant im Wasser schwamm, ist geschossen worden. Trotz der verschiedenen Kreuzfragen des Verteidigers Kiertz' hält die Kleine ihre Aussagen aufrecht und läßt sich nicht irre machen. Hierauf wird die Mutter der Zeugin vernommen.

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

— **Verkauf von Fleisch- und Wurstkonserven.** Der Verkauf von Fleisch- und Wurstkonserven findet am Sonnabend, den 28. Juni, statt. Für je zwei Personen eines Haushaltes kann eine ½-Kilogr.-Dose zum Preise von 7 M. abgegeben werden. Der Verkauf erfolgt durch die Fleischer; die Verbraucher beziehen die Fleischkonserven bei den Fleischern, bei denen sie zur Kundenliste angemeldet sind. Die Abgabe erfolgt gegen Abtrennung der für die laufende Woche gültigen Fleischmarken. Anstalten usw. erhalten die Konserven auf Grund von Bezugsscheinen, die im Stadternährungsamt, Zimmer 12, ausgestellt werden.

— **Städtischer Verkauf von Roßfleisch- und Roßwurstkonserven** in der Talamtschule am Freitag, den 27. Juni. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelscheine 19 501—25 000 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 25 001—36 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines kann an Haushalte mit einer Person eine ¼-Kilogr.-Dose zum Preise von 5,50 M., mit zwei bis vier Personen eine 1-Kilogr.-Dose zum Preise von 11 M., mit fünf bis acht Personen eine 2-Kilogr.-Dose zum Preise von 22 M., für weitere vier Personen des Haushaltes noch eine 1-Kilogr.-Dose zum Preise von 11 M. abgegeben werden. Die Roßfleischkonserven sind auf dem städtischen Schlacht- und Viehhofe und unter städtischer Aufsicht hergestellt. Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

— **Städtischer Verkauf von Butterschmalz** in der Talamtschule am Freitag, den 27. Juni. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine 19 501—22 000 nur vormittags von 8—12 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden gegen Vorlage des Lebensmittelscheines 50 Gramm Butterschmalz zum Preise von 75 Pfennigen abgegeben. Gefäße sind mitzubringen. — Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

— **Verkauf von Graupen und Haferflocken.** Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915 wird der Verkauf von Graupen und Haferflocken wie folgt geregelt: Der Verkauf beginnt am Freitag, den 27. Juni. Für jede Person eines Haushaltes werden ½ Pfund Graupen und ¼ Pfund Haferflocken abgegeben. Der Verkaufspreis für Graupen beträgt 44 Pfennige und für Haferflocken 62 Pfennige für das Pfund. Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern die Graupen und Haferflocken einzukaufen, bei welchen sie zum Bezug von Kolonialwaren in die Kundenliste eingetragen sind. Der Verkauf für Graupen erfolgt unter Abtrennung der Marke 346 und der Verkauf für Haferflocken unter Abtrennung der Marke 347 des Warenbezugsscheines 23. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Hunderten gebündelt im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 1. Obergeschoß (Saal links), binnen acht Tagen unter Angabe ihres Restbestandes einzureichen. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915.

— **Der Verkauf von Quark** erfolgt am Freitag, den 27. Juni, auf den Abschnitt 13 für die eingetragenen Kunden bei dem Milchhändler Brodhaus, Ludwigstraße 26, Milchhändler Kunze, Körnerstraße 31, Milchhändlerin Ebert, Gr. Brunnenstraße 54, und in der Verkaufsstelle der Riemburger Molkerei, Martinstraße 11; an letzterer Stelle nur vormittags von 8—12 Uhr. Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfund abgegeben. Die abgetrennten Abschnitte sind bis 30. Juni abzuliefern.

Vierteljahrsgehalt für Staatsbeamte. Die Ministerien haben in einer Verfügung angeordnet, daß sämtliche Beamte ihr Gehalt für drei Monate im voraus ausgezahlt erhalten. Die Verfügung hat ihren Grund in der unsicheren politischen Lage. Die Beamten sollen auf jeden Fall, selbst bei einem Stocken der gesamten öffentlichen Betriebe, vor Not geschützt werden. Die gleiche Anordnung war zu Ausbruch des Krieges in den von dem feindlichen Einmarsch bedrohten Gebieten getroffen worden. Mit der Bewilligung von Gehaltsforderungen und Teuerungszulagen hat die Maßnahme in keiner Weise etwas zu tun.

— **Tatarennachricht.** Ein Flugblatt, welches gestern den „Halleschen Nachrichten" beilag, hat in weiten Kreisen Beunruhigung erregt, weil darin gesagt ist, die Zinsenzahlung für sämtliche Kriegsanleihen müsse eingestellt werden. Die hiesige Reichsbankstelle, bei welcher wir anfragten, hat erklärt, daß ihr von einer Einstellung der Zinsenzahlung nichts bekannt sei, daß sie und die hiesigen Banken und Sparkassen bereits ca. 6 Millionen am 1. Juli fällige Zinsscheine eingelöst hätten.

— **Einbrecher.** In letzter Nacht wurden von einem Gärtner in der Huttenstraße 5 Schüsse auf Einbrecher, die versuchten in sein Grundstück einzubrechen, abgegeben. Die Täter sind nicht ermittelt.

*

— **Stadttheater.** Heute, Donnerstag, findet eine Aufführung des „Zigeunerbaron" in der bekannten Besetzung statt. Freitag wird das von Publikum und Presse so beifällig aufgenommene Lustspiel „Kümmelblättchen" zum ersten Male wiederholt. Sonnabend nachmittag um 8 Uhr „Wilhelm Tell", Schülervorführung zu ermäßigten Preisen, Sonnabend abend um 8 Uhr VII. Sinfoniekonzert unter Leitung von Fritz Busch, ersten Kapellmeister am württembergischen Landestheater Stuttgart unter Mitwirkung von Professor Paul Grümmer, Wien (Cello). Der Sonntag-Spielplan bringt nachmittags um 3½ Uhr „Ueber unsere Kraft" 1. Teil als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen, abends um 7 Uhr „Die Walküre" von Richard Wagner. Montag „Der Zigeunerbaron". Im Laufe der nächsten Woche findet der Nibelungen-Ring seine Fortsetzung durch die Aufführung von „Siegfried" mit Kammersänger Oscar Bola in der Titelpartie, den Wanderer singt Fritz Kerzmann, den Mime Hans Baron, Alberich Georg Westernhagen, Fafner Cornelius Barck, Brünnhilde Meta Toucha, Erda Henriette Böhmet, Stimme des Waldvogels Elisabeth Schwarz. Musikalische Leitung Oskar Braun, szenische Leitung Leopold Sachse. — Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Preis der Stammkarten sowohl die Kleiderablage wie die städtische Kartensteuer mit enthalten ist. Sollte im Laufe der nächsten Spielzeit irgendwelche Erhöhung der Kartensteuer, etwa durch Einführung einer Reichssteuer, eintreten, so sind die Stammkarten-Inhaber verpflichtet, diese erhöhte Steuer nachträglich zu entrichten.

— **Thalia-Theater.** Am Sonntag findet ein Gastspiel des Stadttheaterpersonals im Thalia-Theater statt. Zur Aufführung kommt das Lustspiel „Die verlorene Tochter" von Ludwig Fulda unter der Spielleitung von Eugen Teuscher. Es sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Debicke, Gravi, Durand, die Herren Teuscher, Schux, Tiebemann, Krisvat.

An die deutschen Zeitungsleser!

Das deutsche Zeitungsgewerbe hat in den letzten Monaten weiter die schwersten Belastungen erfahren. Zu der Erhöhung der Buchdruckerlöhne, der Angestelltengehälter u. s. w. sind weitere sehr wesentliche Verteuerungen der Materialien getreten. Unter solchen Verhältnissen kann die deutsche Presse ihre Ausgaben fernerhin nur dann erfüllen, wenn ein auch nur teilweiser Ausgleich für die verteuerten Herstellungskosten gefunden wird. Nach eingehenden Beratungen ist der Vorstand zu der Überzeugung gekommen, daß eine allgemeine weitere Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise zu diesem Zwecke nicht zu umgehen ist.

Magdeburg, den 16. Juni 1919.

Der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger E. V.

Die Zeitungen unseres Verbreitungsgebietes sehen sich aus oben angeführten Gründen ebenfalls veranlaßt, die Bezugspreise vom 1. Juli ab zu erhöhen.

Halle a. S., den 25. Juni 1919.

Hallische Allgemeine Zeitung :: Hallische Nachrichten :: Hallesche Zeitung :: Saale-Zeitung :: Volksblatt :: Volksstimme

Allstedter Zeitung, Arferner Anzeiger, Arferner Zeitung, Apoldaer Tageblatt, Aschersleben Anzeiger, Aschersleben Tageblatt, Alslebener Beobachter an der Saale, Bernburger Anh. Kurier, Bernburger Wochenblatt, Bernburger General-Anzeiger, Ballenstedter Harzzeitung, Bitterfelder Allgemeiner Anzeiger, Bitterfelder Tageblatt, Blankenburger Harzzeitung, Blankenburger Kreisblatt, Buttstädter Zeitung, Könnerscher Anzeiger, Cöthener Zeitung, Cöthener Tageblatt, Cölledaer Anzeiger, Delitzscher Zeitung, Delitzscher Tageblatt, Eislebener Tageblatt, Eislebener Zeitung, Egelner Tageblatt, Erfurter Allgem. Anzeiger, Erfurter Tribüne, Eilenburger Neueste Nachrichten, Eilenburger Tageblatt, Eilenburger Zeitung, Frankenhausener Zeitung, Freiburger Zeitung, Gerbstedter Bote, Güstener Anh. Bürgerzeitung, Gräfenhainichener Tageblatt, Gommerner Stadt- und Dorfanzeiger, Gommerner Zeitung, Helbraer Anzeiger, Helbraer Zeitung, Heldrungener Unstrut- und Wipperbote, Hettstedter Wochenblatt, Hettstedter Zeitung, Harzburger Zeitung, Halberstädter Tageblatt, Halberstädter Zeitung, Ilsenburger Zeitung, Jenaische Zeitung, Jenaer Volkszeitung, Jenaer Volksblatt, Klostermansfelder Tageblatt, Lauchaer Unstrutzeitung, Loburger Kreiszeitung, Mansfelder Zeitung, Merseburger Korrespondent, Merseburger Tageblatt, Müchelner Bote für das Geiseltal, Naumburger Tageblatt, Nordhausener Allgem. Zeitung, Nordhausener Zeitung, Osterwiecker Ilsezeitung, Oschersleben Bodezeitung, Oschersleben Kreisblatt, Querfurter Kreisblatt, Querfurter Zeitung, Quedlinburger Kreisblatt, Quedlinburger Neue Zeitung, Roßlebener Zeitung, Sangerhausener Zeitung, Sangerhausener Kyffh.-Zeitung, Sangerhausener General-Anzeiger, Sanderslebener Zeitung, Sömmerdaer Zeitung, Schönebecker Tageblatt, Schönebecker Zeitung, Thaler Amtl. Anzeiger, Thaler Harzer Kurier, Weißenfelser Tageblatt, Wernigeroder Tageblatt, Wernigeroder Zeitung, Wittenberger Tageblatt, Wittenberger Allg. Zeitung, Wieber Goldene Aue und Finne, Weimarer Zeitung Deutschland, Weimarer Tageblatt, Zeitzer Tageblatt, Zeitzer Anzeiger, Zeitzer Neueste Nachrichten, Zeitzer Volksbote

Die „Hallesche Zeitung" kostet ab 1. Juli im Stadtgebiet frei ins Haus 1,50 Mk. den Monat, das Vierteljahr 4,50 Mk., durch die Post bezogen den Monat 1,65 Mk., das Vierteljahr 4,95 Mk. zuzügl. Bestellgeld.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191906262-10/fragment/page=0005

Kaffee- u. Teeservice ‖ in grösster Auswahl ‖ empfiehlt zu billigsten Preisen **Louis Böker,** Leipziger Str. 7.

Stellen-Angebote

Gut eingeführte

tüchtige Vertreter

der Chemisch-technischen Branche gegen hohe Provision gesucht für den dortigen Kreis.

Kurth & Liere, Brandenburg (Havel), Gr. Gartenstraße 4a,

Für eine Landwirtschaft von 100 Morgen wird ein kräftiger junger Mann, nicht unter 18 Jahren, welcher alle landwirtschaftlichen Arbeiten mit verrichten muß, als

landwirtschaftl. Lehrling

ohne gegenseitige Vergütung zum 1. Juli **gesucht.** Meldungen unter **Z. 1708** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

2 sol. saub. Mädchen

für Küche und Haus zum 1. Juli bei gutem Lohn und Trinkgeld-Anteil **gesucht.**

Bad Sulza. Kurhotel Sonnenstein.

Zu bald gesucht fleißiges, ordentliches

Mädchen für Landhaushalt.

Melken nötig, Nähen erwünscht. Lohnforderung an

Frau Baehr, Ohrdruf i. Thür.

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit in der Landwirtschaft beendet hat u. das Einjährigen-Zeugnis besitzt, findet sof. Stellg. bei

Löhne, Nemsdorf.

Von höherem **Beamten** in mittlerer Stadt (N. Halle) wird z. Führung des **Haushaltes** ein

Fräulein

im ges. Alter od. jg. kinderlose Kriegerwitwe **gesucht.** Bedingung repräs. Figur. Gefl. Off. mit Bild, das sof. zurückgesandt wird, unt. **Z. 1711** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Dienstmädchen

in mein

Nahrungsmittelgeschäft

sofort gesucht.

Hohen Lohn und gute Behandlung zugesi., zu melden von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Willi Erbe, Halle a. S.,
Dorotheenstr. 13.

Stellen-Gesuche

Wirtschafts-Inspektor,

28 J. alt, ledig, von Jugend auf beim Fach, der polnisch. Sprache mächtig, **sucht,** gest. auf gute Zeugn., per sofort oder später

Stellung

auf mittl. Gute bei bescheid. Anspr. W. Off. u. **Z. 1712** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Für meinen **Sohn,** 21 Jahre alt, 4 J. im Felde gewesen, besitzt Einj.-Zeugnis, **suche**

Lehr- oder Volontärstelle

in einem **Bank- oder größerem kaufmännischen Geschäft.** Offerten unt. **H. U. 1388** an die Annoncen-Expedition **Johann Friedr. Eilers,** Magdeburg erbeten

---

Sekretärin,

a. best. Famil., Ende der 20, bewand. in Kassen- u. Buchf. (a. landwirtschaftl.) Korresp. Stenographie, Maschinenschr. **sucht Stell.** Würd. d. Erz. d. Kind. überneh. auch leichte äusl. Pflicht. Gefl. Offert. u. Z. 1705 a. d. Gesch. d. Ztg. erb.

Kaufgesuche

Junger strebsamer **Landwirt sucht ein**

Gut

im Werte v. 200–300 000 M. mit leb. u. totem Inventar **zu kaufen.** Off. unt. U. M. 8722 an **Rudolf Mosse,** Brüderstr. 4, erbeten.

Fast neuer eleganter

Jagdwagen

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisang. unt. Z. 1686 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Reines

Weidegut

von 3–500 Morgen **sofort zu kaufen gesucht.** Volle Auszahlung wird geleistet. Offerten unter **U. T. 8728** an **Rudolf Mosse, Brüderstraße 4, erbeten.**

Süßkirschen, Sauerkirschen

sowie **alle anderen Obstsorten kaufe** zu Tagespreisen wöchentlich 8–10 Waggons. Körbe und Kasse wird zur Verfügung gestellt. Eiloffert. erb. **Th. Pohland, Erfurt,** Moltkestraße 76.

Leere Odolflaschen

werden in den Odol-Verkaufsstellen zurückgekauft:
10 Pf. per große Flasche
6 „ „ kleine „

Briefmarken

kauft

H. A. Dietrich,
Martinstr. 11.

Altes Piano

gesucht.

Offert. nur mit Preis unter **B. P. 8725** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4,** erb.

Größerer gebrauchter

Damen-Reisekoffer,

gut erh., **zu kaufen gesucht.** Zu erfragen bei **Rudolf Mosse,** Brüderstr. 4.

Verkäufe

Sichere

Kapitalanlage.

In Dölau bei Halle verkaufe ich Sonntag, den 6. Juli d. Js. nachm. 5 Uhr öffentlich meistbietend mein neues Hausgrundstück, enth. 5 Wohn. u. Garten. Bedingungen im Termin.

P. H. Fleischer.

Grundstück ist sehr solid erbaut, außen rote Mauersteine, Kanal, Gas und Wasserleitung vorhanden.

---

50 Stück

Hammellämmer

verkauft

Freigut Annarode bei Mansfeld.

Verkauf von

Heeres-Fahrzeugen

(schwere und leichte Feldwagen)

findet in der **Munitionsanstalt Beesen** (Artillerie-Exerzierplatz) am **Sonnabend, den 28. Juni 1919, von vormittags 9 Uhr ab** statt.

Reichsverwertungsamt
Zweigstelle Halle a. S.

Eleg. Jagdwagen

(achtsitzig), Fabrikat **Lindner, zu verkaufen.** Auskunft erteilt der Hausmann in Südstraße 63.

Eingetroffen:

Frisch gebr. Ia. Kaffee Pfd. Mk. 30
Vorzüglicher Ceylon-Tee „ 49

Schokoladenhaus Northorn Leipzig,
Plauensche Straße 3.

Fertige Schäfte

für **Kinderhalbschuhe** aus kräftigem Leinen in den Größen 26–35,
weiß Mk. 9.–, grau Mk. 6.–.
Größe angeben.

Heimann, Hameln, Deisterstraße 48.

Sehr gut erhaltenes, geräumiges **Kupee**
(4 Personen) und zwei Paar

Kutschgeschirre

zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Rudolf Mosse, Halle,** Brüderstr. 4.

Großer Eisschrank,

sehr geeignet für Fleischer, Gastwirte u. Hotelbetriebe, Innengröße 80×60×140 cm, zweitürig, **preiswert zu verkaufen.** Zu erfragen Inspektor **Somplatzki,** Res. Lazarett Schloßberg.

Erstkl. Auto-, Motorrad-, Fahrrad-Bereifung

verkauft

G. Darnstädt,
Leipzig-Lindenau,
Aurelienstr. 82. Tel. 33057.

Verkaufe Jagdgewehr,

gut erhalten. Näheres
Schnauber, Merseburg,
Goldner Löwe.

Ein leichter

Dogcart,

für alles passend, **preiswert zu verkaufen.** Off. u. Z. 1718 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Ernemann-Photogr.-Apparat

mit Zubehör **zu verkaufen.** Zu erfragen bei **Scheibe, Forsterstr. 56,** nachmittags ½7 bis 7 Uhr.

Blüthner-Stutzflügel,

wenig gebraucht, **verkauft Herm. Lüders, Mittelstraße 9/10.**

Kauf-Gesuche

Suche Gut,

2–300 **Morgen,** bei **hoher** Anzahlung **zu kaufen.** Einheiraten in solches nicht ausgeschlossen. Angebote unter **Z. 1718** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Suche noch größere Posten

Viktoria Erbsen

gegen Saatkarte zu kaufen.

Wilhelm Reichert, Halle a. S., Landwehrstr. 25

Suche zu kaufen älteren, nicht zu schweren

belg. Goldfuchshengst,

der noch zum Decken von ca. 10 Stuten zu verwenden ist.

Günther, Gut Staupitz bei Torgau.

Suche einige schwere, zur Zucht geeignete

belgische Stuten

im Alter von 5–8 Jahren gegen gleichwertigen **Wallach zu tauschen.** Zuzahlung oder Lieferung von Futter. Füchse bevorzugt. Offerten unter **Z. 1717** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Miet-Gesuche

3–6-Zimmerwohnung

sucht höherer Beamter (1 Kind) in Halle, Dölau, Trotha oder sonstigem Vorort für sofort oder später. Angebote mit Preis an **Klapp,** Herderstr. 12 I.

Kinderloses Ehepaar

sucht per sofort oder später

2–3-Zimmerwohnung.

Offerten an **Herm. Wohlgemuth,** Forsterstr. 12.

Dr. Vogt, Ulrichstr. 4 sucht zum 1. oder 15. Juli elegant.

möbl. Wohn- u. Schlafz.

Preisangabe u. Z. 1714 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Verschiedenes

Kinder-Strohhüte

kauft man preiswert in großer **Auswahl** bei

H. Schnee Nachf.,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Ausschreibung.

Die Fundierungsarbeiten eines Gasbehälters von 1000 cbm Inhalt sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis **Dienstag, den 1. Juli 1919,** vormittags 10 Uhr bei der unterzeichneten Verwaltung einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle, den 25. Juni 1919.

Die Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke.

Bekanntmachung.

Unter dem **Pferdebestande des Bergwerks „Alwiner Verein“** zu **Bruckdorf** ist die **Räude ausgebrochen.**

Dieskau, den 25. Juni 1919.

Der Amtsvorsteher.

Verein Pflügerheim in Halle S.
e. G. m. b. H.
Bilanz vom 31. März 1919.

	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
Hauskonto	80 879	82	Hypothekenkonto	50 000	–
Inventarkonto	6 012	25	Geschäftsguthaben der Genossen	10 005	–
Warenkonto	35	05	Kreditorenkonto	18 600	60
Debitorenkonto	3 971	24	Amortisationsfondskonto	5 027	27
Kriegsanleihekonto	5 124	–	Kapitalkonto	16 943	93
Bankguthaben	1 418	22			
Kassenkonto	155	73			
Geschäftsverlust	2 980	49			
Mk.	100 576	80	Mk.	100 576	80

Am 1. April 1918 waren vorhanden . . 150 Mitglieder
Zugang während des Geschäftsjahres . 3 „
Abgang während des Geschäftsjahres . 6 „
Bestand am 31. März 1919 . . . . . . 147 „

Der Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben hat sich um 605 Mk., der der Haftsummen um 150 Mk. vermindert. Die Haftsumme, für welche am Jahresschlusse alle Genossen zusammen aufzukommen haben, beträgt 11 500 Mk.

Der Vorstand des Vereins Pflügerheim in Halle S.
Dr. Max Flemming. Dr. Hermann Staute.

Ein Retter in der Not!

ist der

Total

Trocken-Feuerlösch-Apparat.

(Ueber 100 000 Apparate bereits im Gebrauch). Prospekte zu Diensten. — Sofort lieferbar.

General-Vertretung: K. G. G. Schneider,
Fernruf 4107. Robert Franzstr. 1c.

Vertreter gesucht!

Geld gefunden!

Wenn Sie Ihre alten künstl. sowie zerbr. Zähne u. ganze Gebisse nicht wegwerfen.

Dieselben werden im **Hotel Continental,** Zimmer Nr. 43, **Donnerstag, den 26., und Freitag, den 27. Juni,** zu allerhöchsten Preisen gekauft. Zahle pro Zahn bis **2.00,** Gebisse bis **120 Mark.** Platin, Gold, Brennstifte zu höchsten Preisen. **Einkauf von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.**

Vermögensstand
am 31. Dezember 1918.

Aktiva. M.
Kassenbestand . . . 3,90
Guthaben bei der Genossenschaftsbank: in lauf. Rechnung 39 752,44
Beteiligungen:
a) Geschäftsguthaben bei der Genossenschaftsb. 1 200,–
b) Ein- u. Verk.-Verein-Ant.-Kto. 10,–
Einrichtungsgegenstände 1,–
Summa d. Aktiva 40 967,34

Passiva.
Geschäftsguthaben: verbleibender Mitglieder 250,–
Reserven:
a) gesetzlicher Reservefonds . . 52,40
b) Betriebsrücklage 52,40
Einlagen in laufender Rechnung . 40 220,99
Gewinn- u. Verlust-Konto 391,55
Summa d. Passiva 40 967,34

Mitgliederbewegung:
Die Zahl der Mitglieder betrug am Anfang des Geschäftsjahres 1918: 21, am Ende des Geschäftsjahres 1918: 21.

Der Betrag der Geschäftsguthaben betrug am Anfang des Geschäftsjahres 1918: 250 M., am Ende des Geschäftsjahres 1918: 250 M.

Der Betrag der Haftsummen betrug am Anfang des Geschäftsjahres 1918: 5000 M., am Ende des Geschäftsjahres 1918: 5000 M.

Zwintschöna, 25. Juni 1919

Ländliche Spar-, Darlehns- und Baugenossenschaft „Volksverein“, e. G. m. b. H.
zu Zwintschöna b. Halle a. S.
Paul Mühlphordt. Albert Walker.

Achtung Plätterinnen!

Reis-Stärke

(Original „Barcelona“) schneeweiße Stückenware in 4 Pfd.-Packung à Pfund 27 Mk. versendet per Nachnahme.

R. Berger, Mühlhausen i. Th., Alter Blobach 45.

Beste Kapitalanlage!

Alte, echte Meistergeigen:

	Mk.
Hollmayr Neuburg 1777	1000
Hopf, wunderbare Arbeit	1000
Wöhrle Mittenwald 1841	750
Hopf	500
Knitl. Freysings 1790 .	500

verkauft

Herm. Lüders,
Mittelstr. 9/10.

Möbel!

Solid gearbeitete und preiswerte

Herren-, Speise- u. Schlafzimmer, Wohnzimmer u. Küchen

sowie auch einzelne Stücke empfiehlt

H. Bergmann
Inh. A. Ebeling,
Möbelfabrik und Magazin,
Halle a. S., Fleischerstr. 30/31.
Fernsprecher 2382.

Ammendorfer Papierfabrik.

Die außerordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 7. Mai 1919 hat beschlossen, das Grundkapital von 1 650 000 Mark um nominal 300 000 Mark auf 1 950 000 Mark durch Ausgabe von 300 Stück neuer, auf den Inhaber lautender Aktien über je 1000 Mark Nennwert zu erhöhen. Dieser Beschluß ist unter dem 16. Juni 1919 in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Halle a. d. Saale zur Eintragung gelangt.

Die neuen Aktien erhalten für das Geschäftsjahr 1918/19 volle Dividende und sind auch im übrigen mit den alten Aktien vollständig gleichberechtigt.

Die Aktien sind von einem Konsortium fest übernommen worden. Auf Grund eines mit diesem getroffenen Abkommens bieten wir hiermit die neuen Aktien unseren Aktionären für Rechnung des genannten Konsortiums unter folgenden Bedingungen zum Bezuge an:

1. Der Besitz eines Nominalbetrages von 11 000 Mark alte Aktien berechtigt zum Bezuge von zwei neuen Aktien über je 1000 Mark Nennwert. Der Ausgabekurs ist unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes auf den Nennwert festgesetzt. Die Einzahlung für die jungen Aktien ist vom Konsortium bereits vor der Eintragung der Kapitalserhöhung in das Handelsregister geleistet.

2. Die Anmeldung zum Bezuge findet innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen und zwar vom 5. Juli bis einschließlich 2. August 1919
bei Herrn H. F. Lehmann, Halle a. d. S.,
bei Herrn Reinhold Steckner, Halle a. d. S.,
bei Herren Delbrück, Schickler & Co., Berlin W 66,
während der üblichen Geschäftsstunden statt.

3. Bei der Anmeldung sind diejenigen alten Aktien, für welche das Bezugsrecht ausgeübt werden soll, ohne Gewinnanteil- und Erneuerungsscheine unter Beifügung eines arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses den Anmeldestellen einzureichen. — Die Aktien, für welche das Bezugsrecht ausgeübt worden soll, werden abgestempelt und zurückgegeben.

4. Die neuen Aktien nebst Erneuerungsscheinen und Gewinnanteilscheinen für das Geschäftsjahr 1918/19 u. f. können nach vorheriger Benachrichtigung bei den Anmeldestellen in Empfang genommen werden.

Radewell, d. 25. Juni 1919.

Der Aufsichtsrat.
Kommerzienrat
Alfred Bergmann,
Vorsitzender.

Der Vorstand.
A. Holz. Kahnt.

Heirat

Jung. Mann, Anfangs 30, ev., stattliche Figur, sucht herzensgute, wirtschaftl.

Lebensgefährtin

— vom Lande bevorzugt —. Jg. Witwe nicht ausgeschl. Vermögen erwünscht, da selbst vorhanden, würde auch gern in sichere Existenz einheiraten. Offerten mit Bild (welches zurück gesandt wird) und Angabe der Verhältnisse u. **Z. 1719** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb. Diskr. Ehrensache.

Witwe, Anf. 30, o. Kind, Vermög., schöne Wirtsch. und Ausst., z. Zt. auf dem Lande, wünscht Verkehr m. besserem Herrn zwecks **Heirat.** (Beamter bevorzugt.) Ausführl. Off. m. Bild u. Z. 1720 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G., Filiale **Halle a. S.** Poststrasse 12. Tel. 1382. 1383. 1692. **Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191906262-10/fragment/page=0006